Breslauer Zeitung

Die Expedition ist Herrenstrasse Nr. 20.

№ 173. Donnerstag den 27. Juli 1848.

An die Abonnenten der stenogr. Berichte der Verhandlungen der National-Versammlungen in Berlin u. Frankfurt a. M. Heute erscheint der 13—16. (163—166.) Bogen des 6. Abonnem. von 30 Bogen. Berlin Bg. 82. 83. Frankf. Bg. 82. 83.

Preußen.

Versammlung zur Vereinbarung der preußischen Staats-Verfassung.

(Sitzung vom 25. Juli.)

Das Protokoll wird verlesen. Der Präsident macht die Mittheilung, daß Wencelius und Abegg aus der Polen-Kommission geschieden. Eine Interpellation von Pokrzywnicki: „ist das Ministerium geneigt, der Versammlung eine Proposition über den Bau der Ostbahn vorzulegen und sich über die bestimmte Richtung der Bahnlinie näher zu erklären?" erhält die Priorität vor der Tages-Ordnung. — Minister Hansemann: die Regierung hat schon früher erklärt, daß sobald die Verhältnisse günstiger werden, sobald das Vertrauen wieder zurückgekehrt sein würde, sie sich damit beschäftigen werde, durch große öffentliche Arbeiten den arbeitenden Klassen zu Hülfe zu kommen. Die Verhältnisse haben sich wesentlich gebessert. Das Ministerium wird einen Entwurf über den Bau der Ostbahn vorlegen, bei welcher Gelegenheit auch der zweite Theil der Interpellation (die Richtung der Bahn betreffend) debattirt werden wird. — Waldeck erstattet als Vorsitzender der Verfassungs-Kommission Bericht. Nächstdem referirt Hildenhagen für die Kommission zur Entgegennahme von Abänderungs-Vorschlägen in Betreff der Geschäfts-Ordnung. Man debattirt sehr lange darüber und nimmt im Ganzen einige unwesentliche Abänderungen des Geschäfts-Reglements vor. Einige eingegangene Anträge auf Beschränkung des Interpellations-Rechtes werden nicht berücksichtigt.

Es folgt der Bericht der Kommission wegen Beschaffung eines interimistischen Sitzungs-Gebäudes. Die Kommission beantragt, von der Herstellung eines solchen Abstand zu nehmen und dem Präsidium die weitere Vereinigung über die Benutzung der Singakademie über den 31. August hinaus mit der Vorsteherschaft der Akademie zu überlassen. Berends motivirt sein Separatvotum für die Herstellung eines interimistischen Lokales nach den Anschlägen des Bauraths Knoblauch. Beide Anträge der Kommission werden mit großer Majorität angenommen. Ebenso wird beschlossen, das Staatsministerium zu ersuchen, die stenographischen Berichte vom Staats-Anzeiger getrennt zum Selbstkostenpreise verkaufen und portofrei durch Preußen versenden zu lassen. — Am Schluß der Sitzung meldet sich Dierschke zu „einer thatsächlichen Bemerkung": Wir haben schon einige Wochen nicht das Glück gehabt, den Herrn Kriegsminister in unserer Mitte zu sehen. Ich beantrage, da schon seit längerer Zeit Interpellationen an denselben auf der Tagesordnung stehen, ihn durch das Präsidium ersuchen zu lassen, daß er hier erscheine. Min. Milde erklärt diese Bemerkung für thatsächlich unrichtig, da der Kriegsminister in der vor- und vorvorigen Sitzung neben ihm gesessen habe. — (Schluß 3 Uhr.)

Berlin, 24. Juli. [Staats-Anzeiger.] Se. Majestät der König haben heute Mittag 1 Uhr auf dem Schlosse zu Charlottenburg dem Herrn Emanuel Arago eine Privat-Audienz zu gewähren und von ihm das Schreiben entgegenzunehmen geruht, durch welches derselbe als außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister der französischen Republik an Allerhöchstihrem Hoflager beglaubigt wird.

Berlin, 25. Juli. [Amtlicher Artikel des Staats-Anzeigers.] Der Senat der königlichen Akademie der Künste hat in seiner Versammlung am 24. Juni d. J. den geographischen Kupferstecher Herz Herzberg hierselbst, in Anerkennung der Leistungen desselben in seinem Fache, zum akademischen Künstler ernannt.

Angekommen: Der Bischof des Bisthums Kulm, Dr. Sedlag, von Pelplin.

Des Königs Majestät haben gestern in Charlottenburg die Vorträge des Ministerpräsidenten v. Auerswald und des Staats-Ministers Kühlwetter entgegengenommen und ebendaselbst den Staats-Minister a. D. Camphausen empfangen. (St.-Anz.)

† **Berlin,** 25. Juli. [Ministerieller Entwurf der Gemeindeordnung.] Morgen Vormittags um 9 Uhr wird beim Minister des Innern über die zu erlassende Gemeindeordnung eine Konferenz stattfinden, zu welcher mehrere Abgeordnete eingeladen worden sind. Der Entwurf der Gemeindeordnung enthält 13 Abschnitte. Nach demselben soll jeder Kreis in Bürgermeistereien, und jede Bürgermeisterei in Gemeinden eingetheilt sein. Jedoch kann ein Kreis auch aus einer Bürgermeisterei und eine Bürgermeisterei aus einer Gemeinde bestehen. — Jede Gemeinde hat einen Gemeinderath und einen Gemeindevorstand. Der Gemeinderath wird von den Gemeindewählern, der Gemeindevorstand von dem Gemeinderath aus seiner Mitte gewählt. Nach § 6 des Entwurfs soll die Zahl der Mitglieder des Gemeinderaths mit Einschluß des Gemeindevorstandes betragen: in Gemeinden von weniger als 500 Einwohnern — 7; bei 500 bis 1000 E. — 9; bei 1000 bis 2500 E. — 11; bei 2500—5000 E. — 13. Bei Gemeinden von 5000—100,000 Einwohnern steigt diese Zahl um ein Mitglied für jede Vollzahl von 2500 Einwohnern, bei Gemeinden von 100,000 und mehr Einwohnern um 1 Mitglied für jede Vollzahl von 100,000 Einwohnern. Der Gemeinderath besteht aus sämmtlichen Gemeindewählern, wenn deren weniger als 21 in einer Gemeinde vorhanden sind. — § 9. Der Gemeindevorstand (Vorsteher und Schöffen, Magistrat) besteht 1) in Gemeinden von weniger als 2500 Einwohnern aus einem Gemeindevorsteher und einem Beigeordneten, als dessen Stellvertreter; 2) in größeren Gemeinden aus dem Vorsteher, einem oder mehreren Beigeordneten und einer Anzahl von Schöffen (Rathsherren, Rathmänner), welche nach der Bevölkerung der Gemeinde verschieden ist, nämlich bei 2500—10,000 Einwohnern — 3; bei 10,000 bis 30,000 E. — 4; bei 30,000—60,000 E. — 6; bei 60,000—100,000 E. — 8; bei mehr als 100,000 Einwohnern treten für jede Vollzahl von 50,000 E. je 2 Schöffen hinzu. — Der 3te Abschnitt (von den Gemeindewählern) wird wegen des Census die meisten Angriffe erfahren. § 10 bestimmt: Gemeindewähler sind alle Männer, welche die in § 4 (1jähr. Wohnsitz, 24jähr. Alter, der bürgerlichen Rechte durch richterliches Erkenntniß nicht entbehrend) bezeichnete Eigenschaften und entweder Grundbesitz in der Gemeinde oder ein bestimmtes jährliches Einkommen haben, nämlich: in Gemeinden von weniger als 2500 Einwohnern entweder Grundbesitz im Werthe von mindestens 200 Rtlr. oder ein Einkommen von 150 Rtlr.; in Gemeinden von 2500—5000 Einwohnern entweder Grundbesitz im Werthe von 300 Rtlr. oder ein Einkommen von 175 Rtlr.; in Gemeinden von 5000 und mehr Einwohnern entweder Grundbesitz im Werthe von 500 Rtlr. oder ein Einkommen von 200 Rtlr. — § 13. (Abschnitt IV. von der Wahl des Gemeinderaths). Die Mitglieder des Gemeinderaths werden auf 6 Jahre gewählt u. s. w. Alle 2 Jahre scheidet ein Drittel aus und wird durch neue Wahlen ersetzt u. s. w. In den folgenden §§ wird der Wahlmodus näher angegeben. — § 25 (Abschnitt V. von der Wahl des Gemeindevorstandes). Die Mitglieder des Gemeindevorstandes werden von dem Gemeinderathe aus seiner Mitte durch absolute Stimmenmehrheit mittelst verdeckter Stimmzettel auf 6 Jahre gewählt. Die Gewählten bleiben Mitglieder des Gemeinderathes. Wer aus dem Gemeinderathe ausscheidet, hört zugleich auf Mitglied des Vorstandes zu sein. § 27. Die gewählten Gemeindevorsteher und Beigeordnete bedürfen der Bestätigung der Staatsregierung (!! Das ist ein tüchtiger Griff in die Selbstregierung der Gemeinden!) Die Bestätigung steht zu: in Gemeinden von weniger als 2500 Einwohnern dem Kreishauptmann, in Gemeinden von 2500 bis 10,000 Einwohnern dem Landeshauptmann, in größeren Gemeinden dem Könige. — Die Bestätigung kann nur mit Zustimmung des Bezirksausschusses versagt werden. Tritt dieser Fall ein, so steht der Staatsregierung die unbeschränkte Ernennung aus den Gemeindewählern zu. — In Gemeinden, in welchen die Polizeiverwaltung nicht der Gemeindebehörde überlassen, sondern einer königl. Würde übertragen ist, werden von dem Gemeinderathe Candidaten vorgeschlagen, aus welchen der König den Gemeindevorsteher ernennt. § 28. Die Mitglieder des Gemeindevorstandes leisten folgenden Eid: ich schwöre Treue dem Könige, Gehorsam der Verfassung und den Gesetzen des preuß. Staates. In § 29 findet sich unter andern die Ausnahme, daß Geistliche und Lehrer nicht Mitglieder des Gemeindevorstandes sein können. § 32 (Abschnitt VII. V. J. Versammlungen und Geschäfte des Gemeinderathes) Der Gemeinderath hat über alle Gemeindeangelegenheiten zu beschließen. Ueber andere Angelegenheiten hat der Gemeinderath nur dann zu berathen oder zu beschließen, wenn ihm dieselben durch besondere Gesetze oder durch die Aufsichtsbehörden überwiesen werden. Die von dem Gemeinderathe gefaßten Beschlüsse sind für die Gemeinde verpflichtend. Keine Instruktion oder Aufträge; Controle der Verwaltung und Ausführung der Beschlüsse u. s. w. steht ihm zu. § 33. Der Gemeinderath versammelt sich, so oft es seine Geschäfte erfordern. Die folgenden §§ enthalten die nähern Bestimmungen, wie und wann der Gemeinderath durch den Gemeindevorsteher zusammenberufen wird. (In diesem Abschnitt sind viele Bestimmungen aus der Städteordnung von 1808 aufgenommen) § 46. Zu allen Beschlüssen, welche 1) die Veräußerung von Grundstücken und Gerechtsame, die jenen gesetzlich gleichgestellt sind, 2) Anleihen, 3) Veränderungen in dem Genusse der Gemeindenutzung betreffen, ist die Genehmigung des Bezirksausschusses erforderlich. Dieselbe Genehmigung bedürfen die Beschlüsse über die Einführung oder Veränderung von Eintrittsgeldern. Solche Eintrittsgelder können auch noch ferner von Allen, die sich in der Gemeinde niederlassen, erhoben werden, wenn a) die Einkünfte des Gemeindevermögens nach Abzug der Schuldentilgungs- und Verzinsungsbeträge einen Ueberschuß gewähren, aus welchem ein erheblicher Theil der Gemeindebedürfnisse bestritten werden kann, oder b) Gemeindeanstalten bestehen, welche aus eigenem Vermögen hülfsbedürftigen Einwohnern Unterstützung gewähren. Für die Theilnehmer an den Gemeindenutzungen können jährliche Abgaben, aber keine Einkaufsgelder erhoben werden. § 47. Die Erhebung von Zuschlägen zu den directen Steuern bis zu 50 Prozent kann von dem Gemeinderathe beschlossen werden. (Höhere Zuschläge und andere Gemeindeabgaben sind von der Genehmigung des vorgesetzten Ministeriums abhängig.) § 50. Der Gemeinderath wählt die Gemeinde-Empfänger und die sonst erforderlichen Gemeindebeamten. Diejenigen, welche blos mechanische Dienste zu leisten haben, werden von dem Gemeindevorstande angenommen. Im Ge-

meindevorstande führt der Gemeindevorsteher den Vorsitz. § 54. (Abschn. VIII. Von der Wirksamkeit des Gemeindevorstandes.) Der Gemeindevorstand ist berufen: 1) die Gesetze, die Verordnungen und die Beschlüsse der ihm vorgesetzten Behörden auszuführen; 2) die Beschlüsse des Gemeinderaths vorzubereiten, auszuführen; 3) die Gemeindeanstalten zu verwalten und die Verwaltung derjenigen, für welche besondere Behörden eingesetzt sind, zu beaufsichtigen; 4) die Einkünfte der Gemeinde zu verwalten, die auf dem Etat oder besondern Gemeinderathsbeschlüssen beruhenden Einnahmen und Ausgaben anzuweisen und das Rechnungs- und Kassenwesen zu überwachen u. s. w.; 5) die von dem Gemeinderathe beschlossenen Prozesse zu führen; 6) das Eigenthum der Gemeinde zu verwalten und ihre Rechte zu wahren; 7) die von der Gemeinde besoldeten Beamten zu beaufsichtigen; 8) die Urkunden und Akten der Gemeinde aufzubewahren ꝛc. ꝛc. § 57. Jedes Jahr, bevor sich der Gemeinderath mit dem Haushalts-Etat beschäftigt, hat der Gemeindevorstand in öffentlicher Sitzung des Gemeinderathes über die Verwaltung und den Stand der Gemeindeangelegenheiten einen vollständigen Bericht zu erstatten. — § 61. (Abschn. IX. Von dem Gemeindehaushalte.) Der Gemeindevorstand hat dafür zu sorgen, daß der Haushalt nach dem Etat (eine Abschrift desselben ist dem Kreishauptmann sofort einzureichen) geführt werde. Ausgaben, welche außer dem Etat geleistet werden sollen, bedürfen der Genehmigung des Gemeinderathes. — § 63. Die Rechnung ist von dem Empfänger vor dem 1. Juni des folgenden Jahres zu legen und dem Gemeindevorstande einzureichen. Prüfung der Rechtmäßigkeit der von dem Vorstande ertheilten Ausgabe-Anweisungen und Richtigkeit der Einnahmen durch den Gemeinderath. — § 64. Die Rechnung ist mit den Revisions- und Abnahme-Verhandlungen durch Vermittelung des Kreishauptmanns an den Bezirksausschuß zur schließlichen Prüfung und Feststellung einzureichen, welche vor der Aufstellung des Etats für das folgende Jahr bewirkt sein muß. — § 66. (Abschn. X. Von den Bürgermeistereien.) Die Bürgermeisterei bildet einen Verwaltungsbezirk und zugleich einen Gemeindeverband mit den Rechten einer Gemeinde in Ansehung solcher Angelegenheiten, welche für die vereinigten Gemeinden ein gemeinschaftliches Interesse haben. Der Bezirksausschuß hat nach Vernehmung der Gemeinderäthe zu bestimmen, welche Angelegenheiten hierher zu rechnen sind. — § 67. Jede Gemeinde hat wenigstens ein Mitglied zur Bürgermeisterei-Versammlung zu wählen u. s. w. — § 69. Der Bürgermeister wird von der Bürgermeisterei-Versammlung auf mindestens 6 Jahre gewählt u. s. w. Die Bürgermeisterei-Versammlung wählt ferner einen oder mehrere Beigeordnete aus den Gemeindewählern der Bürgermeisterei auf 6 Jahre u. s. w. Die gewählten Bürgermeister und Beigeordneten bedürfen in Bürgermeistereien von weniger als 10,000 Einwohnern der Bestätigung des Landeshauptmanns, in den Bürgermeistereien von 10,000 Einwohnern und mehr der Bestätigung des Königs. — § 71. Der Bürgermeister hat zugleich die Verwaltung der einzelnen Gemeinden zu beaufsichtigen u. s. w. In Polizei-Angelegenheiten ist der Gemeindevorsteher als Organ und Hülfsbehörde des Bürgermeisters zu betrachten. Der Bürgermeister hat Anspruch auf Besoldung. — §. 78. (Abschn. XI. Von den Gehältern und Pensionen.) Den Gemeinden und Bürgermeistereien bleibt es überlassen, sich mit dem Bürgermeister und den sonstigen Beamten wegen der Gehälter und Pensionen zu einigen. — Für den Fall der Nichtvereinbarung vor dem Amtsantritte sind folgende Pensionen zu gewähren: $\frac{1}{4}$ des Gehals nach 6jähriger Dienstzeit, $\frac{1}{2}$ nach 12jähriger, $\frac{2}{3}$ nach 24jähriger Dienstzeit. § 79 (Abschn. XII. Von der Oberaufsicht über die Gemeinden). Die Oberaufsicht über die Gemeinden und Bürgermeistereien wird von dem Minister des Innern, dem Landeshauptmann und dem Kreishauptmann als Organen der Staatsregierung geführt. — Die Polizeiverwaltung steht unter der Verwaltung dieser Behörden u. s. w. § 81. Wenn der Gemeinderath oder die Bürgermeisterei-Versammlung einen Beschluß gefaßt hat, welcher deren Befugnisse überschreitet, die Gesetze oder das allgemeine Interesse verletzt, so hat der Gemeindevorsteher, beziehungsweise der Bürgermeister, die Ausführung zu versagen. Derselbe ist alsdann verpflichtet, sofort die Entscheidung des Bezirksausschusses einzuholen und den Gemeinderath, beziehungsweise die Bürgermeisterei-Versammlung davon zu benachrichtigen. Der Bezirksausschuß muß innerhalb 6 Wochen entscheiden, ob der Beschluß, dessen Ausführung versagt ist, ausgeführt werden soll oder nicht. Gegen die Entscheidung des Bezirksausschusses steht sowohl dem Landeshauptmann als dem Gemeinderathe, oder der Bürgermeisterei-Versammlung innerhalb 10 Tagen die Berufung an den Minister des Innern zu. § 83. Der König kann einen Gemeinderath oder eine Bürgermeistereiversammlung vorläufig ihrer Verrichtungen entheben und dieselben besondern Commissarien übertragen. Die schließliche Bestimmung erfolgt alsdann durch ein Gesetz. § 89. (Abschn. XIV. Vorübergehende Bestimmungen). Was die Verrichtungen des Gemeinderaths, des Gemeinde-Vorstandes, des Bürgermeisters, des Kreishauptmanns, des Landeshauptmanns und des Bezirksausschusses betrifft, so sollen dieselben, wo und so lange dergleichen Behörden noch nicht vorhanden sind, von denjenigen Behörden ausgeübt werden, welche der Minister des Innern bezeichnen wird. § 91. Die seitherigen nicht auf Kündigung oder kommissarisch angestellten Bürgermeister, Amtleute oder Gemeindebeamte, welche bei Einführung der gegenwärtigen Gemeindeordnung nicht wieder gewählt, ernannt oder in ihren Aemtern und Einkünften belassen werden, haben, sofern nicht für diesen Fall bereits früher eine anderweitige verbindliche Bestimmung getroffen worden ist, einen Anspruch auf Pension, welche in folgenden Beträgen von den betheiligten Gemeinden zu leisten ist. Nach 6jähriger Dienstzeit mit $\frac{1}{4}$, nach 12jähriger mit $\frac{1}{2}$, nach 24jähriger mit $\frac{2}{3}$ des seitherigen reinen Diensteinkommens.

Berlin, 25. Juli. [Militärisches. Ministerielle Blätter und Korrespondenzen.] Zur Vervollständigung der in Schleswig-Holstein stehenden Linienregimenter werden Freiwillige aus der Landwehr angenommen. Bereits morgen gehen gegen 100 Mann nach Spandau zur Einkleidung und von da weiter per Eisenbahn nach Hamburg. Da sich die Eintretenden auf Ein Jahr verpflichten müssen, so sind wohl so bald keine Aussichten zu einem Waffenstillstande oder einem Vertrage mit Dänemark. — Unter der Landwehr zeigt sich bereits eine gewisse Aufregung hinsichts des dem Reichsverweser zu leistenden Eides. Einige — es ist, Gott sei Dank nur ein geringer Theil — wollen überhaupt keinem „österreichischen Prinzen" schwören. Zukünftige Abonnenten der „deutschen Wehr-Zeitung"! Viele aber sollen an der „Unverantwortlichkeit" des Reichsverwesers Anstoß nehmen und nur auf die Verfassung allein schwören wollen. Also auch hier die schroffe Sonderung der Parteien, wie überall. — Man will bemerkt haben, daß für unser Ministerium in mehreren Zeitungen ständige Federn thätig sind. Wir sehen darin nur einen Fortschritt unseres politischen Parteilebens. In England und Frankreich hat jeder Minister ein Blatt oder Blättchen, welches seine Maßregeln vertheidigt. Es ist von Wichtigkeit, diesen ministeriellen Korrespondenten aufmerksam zu folgen, weil über ihren Artikeln sehr oft schon der Schlagschatten eines kommenden Ereignisses hinwandelt. Ich mache Ihre geehrten Leser besonders darauf aufmerksam, in welcher Weise in solchen Berichten über den Minister Gierke' geurtheilt wird.

Berlin, 25. Juli. [Tagesbericht des Korrespondenz-Bureau's.] Herr Camphausen befindet sich gegenwärtig hier, um als preußischer Gesandter nach Frankfurt zurückzukehren. Auch Herr v. Beckerath ist aus Frankfurt angekommen. Er hat die Mission, eine Vereinigung zwischen dem preußischen Gouvernement und dem Reichsministerium zuwege zu bringen. Er wohnte heute den Verhandlungen der National-Versammlung bei, und wurde vor Eröffnung der Sitzung mit seinem Landsmann, dem Abg. d'Ester, in traulicher Unterhaltung erblickt. — Von der Erbauung eines interimistischen Gebäudes für die Sitzungen der National-Versammlung hat die Kammer heute in Uebereinstimmung mit dem Gutachten der Kommission Abstand zu nehmen beschlossen. In der That würde, wie hoch sich jetzt auch die Miethe zur Benutzung der Sing-Akademie beläuft, — dieselbe betrug für den ersten Monat 1000 Rthlr., für den zweiten 800 Rthlr. und für den laufenden 600 Rthlr. — die Herstellung eines provisorischen Sitzungslokales doch so viel kosten, als diese Miethe während einer 18 Monate langen Benutzung. Die Dauer der Versammlung wird aber schwerlich diesen Zeitraum in Anspruch nehmen. *) — Gestern Abend fanden in verschiedenen Stadttheilen Collisionen mit der neuorganisirten Schutzmannschaft statt. Die Constabler oder „Schutzmänner", wie sie amtlich bezeichnet werden, versuchten die Straßenklubbs, jene unvertilgbaren Zusammenrottungen, die sich, ohne übrigens die Ruhe zu stören, noch allnächtlich an bestimmten Straßenecken vorfinden, zu zerstreuen. Es kam zu Wortwechseln, hie und da auch zu Thätlichkeiten. Die Schutzmänner mußten sich deshalb unverrichteter Sache entfernen. — In einem jener Attroupements, dem sogenannten Lindenklubb, wurde Sonnabend Abend ein allem Anschein nach den höheren Ständen angehörender Mann empfindlich mißhandelt. Es wird von ihm behauptet, daß er zu Zwecken, über die wir etwas Sicheres nicht zu erfahren vermocht haben, Geld vertheilt habe. Man will in ihm bald diese, bald jene bekannte Person erkannt haben. — Bei Gelegenheit einer Volksversammlung kam es gestern auch mit einer Anzahl Soldaten des 9. Regiments zu einer Schlägerei, die leicht sehr blutig hätte werden können. Es gelang jedoch der Bürgerwehr, die tumultuirenden Haufen zu zerstreuen. Wie wir hören, hat eine einem Offizier zugefügte Insulte die Angriffe der zufällig anwesenden Soldaten provocirt. — Es ist bemerkenswerth, daß die Bestimmungen des von der Kommission ausgearbeiteten Verfassungs-Entwurfs in Betreff der bewaffneten Macht (§ 25 u. f.), namentlich die in das Gesetz aufgenommene Definition des Berufes der Volkswehr fast wörtlich mit den betreffenden Stellen in der Schrift des Reichskriegsministers von Peucker („Beiträge zur Beleuchtung einiger Grundlagen für die künftige Wehrverfassung Deutschlands") übereinstimmen. — Die „Neue Preußische Zeitung" beklagt sich darüber, daß der Polizei-Präsident in seiner die Einrichtung der Schutzmänner betreffenden Publikation so „**ultraradikale** (!) Gesinnungen" zu erkennen gebe. — Die Deputirten der polnischen Bevölkerung Posens beabsichtigen, bei der National-Versammlung zu beantragen, daß die Verhandlungen derselben in extenso polnisch gedruckt werden, um sie so der polnischen Bevölkerung zugänglich zu machen.

Börse. In Aktien die Stimmung bei geringem Geschäft matter, nur Thüring., Halberst. und Berl.-Hamb. höher gesucht. Fondsgeschäft sehr beschränkt. Staats-Schuld-Scheine $73\frac{5}{4}$ bez., Bank-Anth.-Scheine $85\frac{3}{4}$ bez.

[Gesetz-Entwurf über die Aufhebung der Grundsteuer-Befreiungen. Der konstitutionelle Kongreß.] Den früher von uns berichteten ministeriellen Gesetz-Entwürfen über die Aufhebung der ländlichen Lasten und der Klassensteuer-Befreiungen schließt sich bereits wieder ein neuer Entwurf über die Aufhebung der Grundsteuer-Befreiungen an, welcher durch königl. Botschaft vom 20. Juli an die Nationalversammlung gebracht wird. Es heißt darin § 1: Die Grundsteuer soll im ganzen Staate von allen ertragsfähigen Grundstücken nach Verhältniß des Reinertrages aufgebracht und zu diesem Behufe ein auf Vermessung und Ertragsabschätzung beruhendes Grundsteuer-Kataster, wie solches für die westlichen Provinzen bereits besteht, auch in den übrigen Provinzen aufgenommen werden. § 2. Die gewissen Klassen von Grundstücken nach den verschiedenen Steuersystemen zustehenden gänzlichen oder theilweisen Befreiungen in Beziehung auf die landesüblichen eigentlichen Grundsteuern sollen jedoch unverzüglich aufgehoben und die davon bisher ganz oder theilweise befreiten Grundstücke vom 1. Januar 1849 an den landesüblich besteuerten in der Grundsteuerleistung gleichgestellt werden. § 3. In den beiden westlichen Provinzen werden die bisher befreiten Grundstücke nach den Vorschriften des Grundsteuergesetzes vom 21. Januar 1839 veranlagt. § 4. Innerhalb der sechs östlichen Provinzen soll die vorläufige Gleichstellung der bisher ganz oder theilweise befreiten Grundstücke mit den landesüblich besteuerten auf Grund summarischer Ermittelungen kreisweise bewirkt werden. Die §§ 4—6 stellen zu diesem Behuf für die einzelnen Kreise ein näheres Verfahren fest. § 7 bestimmt: Die hiernach erforderlichen Ermittelungen und Repartitionen geschehen für jeden Kreis oder Stammverband durch einen Regierungs-Bevollmächtigten unter Mitwirkung einer aus der Wahl der Betheiligten selbst hervorgehenden Kommission. Diese wird zu gleichen Theilen gebildet: a) aus bisher besteuerten Besitzern, b) befreiten Besitzern, c) Personen, welche kein unmittelbares Interesse zur Sache haben, aber damit vertraut sind, als Oekonomie-Kommissarien, Juristen ꝛc. § 9. Nach erfolgter Feststellung der Steuer-Regulative wird das Gesammtresultat der in einem Kreise oder Steuerverbande erfolgten Gleichstellung öffentlich bekannt gemacht. Gegen Entrichtung des hiernach auf sie fallenden Steuerbetrages werden die Besitzer bisher ganz oder theilweise befreiter Grundstücke von den etwa bis dahin unter verschiedenen Benennungen entrichteten geringeren Grundsteuer-Beträgen entbunden. — Der konstitutionelle Kongreß setzte am Sonntage seine Berathungen fort und beschäftigte sich mit der Organisirung der einzelnen Vereine zu einer Gesammtverbrüderung. Auf der Tagesordnung steht die Debatte über die Organisation und künftige Wirksamkeit der gleichgesinnten Klubbs Deutschlands. Herr Professor Burmeister verliest Namens der gestern hierzu ernannten Kommission die Arbeit derselben, bestehend in einem Statute, das diese Associirung ordnen soll. Zu gleicher Zeit aber sind über diese Angelegenheit eine sehr große Zahl Anträge eingegangen, die der Sprecher verliest, und zum Theil unterstützt werden. Zur Erleichterung der Debatte wird jedoch beschlossen, derselben den Entwurf der Kommission zu Grunde zu legen, diesen paragraphenweise zu berathen, und soll den Antragstellern bei den einschlagenden Punkten das Wort zur Motivirung ihrer Anträge gegeben werden. Der erste Paragraph der Kommissionsarbeit wird nun verlelesen und erregt eine sehr lange Debatte. Zahlreiche Amendements werden eingereicht, bei deren Motivirung sich namentlich Herr Jüngst aus Bielefeld und Herr v. Schmitz aus Soest auszeichnen. Die beiden letzten Herren machen namentlich darauf aufmerksam, welcher Mißbrauch

*) Wie der bisherige Verlauf der Verhandlungen und namentlich der Bericht über die letzte Sitzung (s. oben) zeigen, ist zu besorgen, daß die National-Versammlung wohl noch längere Zeit, als die oben angegebene, interpelliren und debattiren wird. Red.

in ihrer Gegend mit dem Namen „konstitutionell“ getrieben wird, wie höchst reactionäre Vereine sich diesen Namen anmaßen. Sie schildern in einem sehr lebhaften und leidenschaftlichen Vortrage einige solcher reaktionären Klubbs in ihrer Gegend und nennen dieselben. Der Sprecher ersucht sie jedoch, andere Vereine in dieser Art nicht zu nennen. Ueber den ersten Paragraph muß namentlich abgestimmt werden und wird derselbe mit 65 gegen 23 Stimmen in folgender Form angenommen: „Die konstitutionellen Vereine Deutschlands, welche die Monarchie mit konsequenter Durchführung demokratischer Grundsätze im Staats- und Gemeindeleben bezwecken, wollen sich zu gemeinsamem Wirken vereinigen.“ — Noch sieben andere Paragraphe, die die Eintheilung in Kreisvereine, Kreisvororte, die Erwählung eines Kreisausschusses und die Geschäfte desselben bestimmen, werden mehr oder weniger amendirt, im Laufe der Sitzung angenommen. Namentlich wird auch beschlossen, daß bei den künftig zu berufenden Hauptversammlungen keine Häufung mehrerer Stimmen auf einen Deputirten stattfinden dürfe. — Nachdem die Sitzung aufgehoben war, vereinigte man sich zu einem geselligen Mahl. — Gestern ward die Berathung über das Vereinsstatut fortgesetzt und der Kongreß beschlossen. Wir referiren aus dieser dritten und letzten Sitzung nur noch kurz Folgendes. Im Anfang der Sitzung wurde ein besonderer Zwischenfall auf's Lebhafteste verhandelt. Der Preußen-Verein für konstitutionelles Königthum hatte Tages zuvor einen Maueranschlag erlassen, worin er die Frankfurter Beschlüsse in einer feurigen Sprache als eine Schmach für Preußen bezeichnete und zugleich die Hoffnung aussprach, daß das preußische Volk in der Stunde der Gefahr sich seiner Kraft bewußt sein und denen sein Donnerwort zurufen werde, die seine nationale Hoheit antasten wollten. Hiergegen erhob Hr. Günther aus Leipzig seine Stimme und wollte einen sehr energischen Gegenprotest angenommen wissen, worin insbesondere der Preußen-Verein des Hochverraths bezüchtigt wurde. Darüber erhob sich ein so gewaltiger Kampf, daß es schien, der Kongreß werde bei dieser Angelegenheit auseinander reißen. Endlich gelang es, die Vorlage zu beseitigen und eine neue gemäßigtere zu entwerfen, über welche sich alle Theile vereinigten. Der Kongreß erklärte darin „seine tiefste Entrüstung über diesen Versuch, die so herrlich angebahnte Einheit des Volks, diese einzigen Grundlagen unserer Zukunft zu stören.“ Zugleich aber faßte man mit Rücksicht auf die Huldigung der deutschen Truppen gegen den Reichsverweser folgenden Beschluß: „Der konstitutionelle Kongreß zu Berlin erklärt, daß die dem Erzherzog Reichsverweser nach der Bekanntmachung im Preußischen Staats-Anzeiger vom 22. Juli d. J. zu leistende Huldigung der gesammten deutschen bewaffneten Macht nach seiner Ueberzeugung nur dahin zu verstehen ist, daß die Truppen nach den Grundgesetzen der deutschen Bundesverfassung sich verpflichten, falls sie zum Bundes-Kontingent beordert werden, dem Ober-Befehl des Erzherzogs Reichsverwesers sich zu unterwerfen.“ Nach Erledigung dieser Angelegenheit fuhr man fort in der Berathung des Statuts für die Organisirung der konstitutionellen Vereine. Berlin wurde mit 64 gegen 8 Stimmen für das nächste Jahr zum Vorort bestimmt und der konstitutionelle Klubb mit der Geschäftsführung betraut. Ferner erhob man das Klubbblatt des konstitutionellen Vereins zum offiziellen Organ.

(Voß. Ztg.)

Ueber das Erkenntniß, welches vom Kriegsgericht gegen die bei der Preisgebung des Zeughauses betheiligten Offiziere gefällt worden ist, sind gegenwärtig, nachdem dieses Erkenntniß lediglich bestätigt worden ist, sichere Nachrichten vorhanden. Das Erkenntniß lautet gegen den Hauptmann v. Natzmer auf 10 Jahre, gegen den Lieutenant Techow auf 15 Jahre und gegen den ältesten Lieutenant in der Compagnie des Herrn v. Natzmer auf 2 Jahre Festungsarrest, außerdem gegen alle drei auf Entlassung aus dem Offizierstande. — Es gehen täglich Denunciationen wegen Wort und Schrift gegen einzelne Männer ein, und was das Unsittlichste dabei ist, diese Denunciationen sind fast alle anonym. Der Staatsanwalt kann schon nicht anders, als amtlich näher darauf eingehen, weil er sonst riskirt, wie es Herrn Temme ergangen ist, daß zahllose Beschwerden, mit und ohne Namen, an den Justizminister abgehen. (Publicist.)

△ **Aus der Provinz Sachsen**, 24. Juli. Daß die Widersacher der ultra-demokratischen Richtung die Oberhand gewinnen, können Sie nunmehr als entschieden ansehen, wie denn auch die Vereine für die konstitutionell-monarchische Sache fortwährend wachsen und bereits selbst in Dörfern und kleinen Orten (Kösen, Vieselbach ꝛc.) festen Fuß fassen. Wenn etwa aus Naumburg und Erfurt entgegengesetzte Adressen und Artikel verbreitet werden, so glauben Sie nur einem guten Beobachter, daß dieselben alle aus ein und denselben Federn hervorgehen, und das eigentliche Volk dabei gar nicht betheiligt ist. Machte die conservative Partei ähnliche Anstrengungen, wie die republikanische, so wäre die Beruhigung der Gemüther längst eingetreten. Uebrigens wird Magdeburg und Halle durch Einzug von wohlhabenden Fremden sehr bald gewinnen, was ich ebenfalls zuverlässig melden kann.

△ **Erfurt**, 23. Juli. [Graf Keller. Herr von Tettau. du Vigneau. Volksauszüge.] Die Preßangriffe gegen den Erfurter Deputirten in Frankfurt, den Grafen Keller, dauern fort und werden durch mehrfache Nachsendungen von Mißtrauungs-Adressen geschärft. Da dieser Deputirte hier von einer Seite so geschmäht, von der anderen wieder so verehrt wird, glaube ich über ihn um so mehr einige Worte sagen zu müssen, weil er sowohl in Berlin als in der ganzen Provinz Sachsen sehr gekannt ist. Seine Wirksamkeit als früherer Landrath und als Staatskommissarius für die Thüringsche Eisenbahn wird allseitig belobt, und erwarb ihm in Erfurt bei den Wahlen eine besondere Berücksichtigung, die er bei seinem achtbaren Privatleben und seiner anerkannt patriotischen Gesinnung auch verdiente. Seine Jugend, und wie Göthe sagt, „sein hoher Gang, seine schlanke Gestalt und seines Mundes lächelnde Milde“ trugen das ihrige dazu bei, ihn zum Frankfurter Deputirten in Vorschlag zu bringen. Wenn er nun gewählt wurde und jetzt nicht überwiegende Anerkennung erfährt, so ist der Theil des Vorwurfs, welcher sich auf seine Inkonsequenz bezieht, wohl der am wenigsten ungerechte. Denn allerdings war er in seinen verschiedenen Glaubensbekenntnissen sich und Anderen nicht recht klar; namentlich fehlt ihm die scharfe Logik, die nur aus einer höheren wissenschaftlichen Bildung entspringt, als ihm zuerkannt werden kann. Aber dieser Mangel an gediegener Durchbildung kam bis jetzt in seiner Frankfurter Wirksamkeit nicht weiter zum Vorschein, und seine Stimmenabgabe für den Erzherzog Johann als nicht verantwortlichen Reichsverweser war durch die Umstände geboten. Nach meiner Meinung gebührt ihm also weder der maßlose Tadel der Schutzverwandten ꝛc., noch der ihm gestreute Weihrauch der hiesigen Eximirten, es ist ein braver liebenswürdiger Mann, der es gut meint und durch die Frankfurter Schule geläuterter und tüchtiger ausgebildet werden wird; daß er kein Feind des Volkes ist, hat er in seiner praktischen Karriere genugsam bewiesen. — Gerechtfertigter scheint mir die hier verbreitete Ansicht, daß der Präsident du Vigneau (auch früher in Liegnitz bei der Regierung) bei vorkommenden politischen Ueberschreitungen mehr Verantwortlichkeit übernehmen könnte, die der Natur der Sache nach nicht allein dem Oberbürgermeister Wagner anheimfallen dürfte. Viel offener erschließt sich dem neuen Geiste der früher auch in Liegnitz angestellt gewesene Ober-Regierungsrath von Tettau, der trotz verführerischer Wohlhabenheit, frisch, unbefangen und seine Bequemlichkeit opfernd, in Volksvereinen auftritt, sich unter die Bürgerschaft begiebt, und überall für Betriebsamkeit und Ordnung in die Schranken tritt. Dafür ist der thätige Mann auch Chef der Bürgerwehr geworden, was grade kein bequemer Posten scheint. — Höchst wünschenswerth wäre, daß er wenig Beschäftigung als solcher fände, namentlich am nahenden „grünen Montag,“ einem Handwerkerfeiertag Erfurts, wo gar erschrecklich viel festirt, musicirt und getrunken wird. Da zieht das ganze fidele Erfurt in den Steigerwald und verlebt den Tag im Freien, nimmt Essen und Trinken mit und liebt dabei kurze Faustkämpfe, aus denen diesmal freilich Uebeles entstehen könnte. Der Tag fällt stets auf den Montag nach Jakobi, also den 31. Juli. — Heute, am 23sten, herrscht auch ein tolles Treiben; es geht nach Arnstadt im Schwarzburgschen, zum dritten großen Thüringer Volks-Verein.

Krieg mit Dänemark.

Altona, 24. Juli. Die Waffenruhe soll nun wieder bis zum 27sten verlängert sein. — Gestern sind gegen 100 Mann preuß. Reserve hier angekommen. — Unter ungeheurem Menschenzulaufe marschirten gestern um 7½ Uhr etwa 150—200 Mann des v. d. Tann'schen Freicorps, die mit dem Abendzuge angekommen waren, mit dem Oberst-Lieutenant v. d. Tann selbst und dem Hauptmann v. Bothmer in ihrer Mitte, durch Altona nach Hamburg. Nachdem sie daselbst die unter ihnen befindlichen Hamburger zurückgelassen, begaben sie sich wieder um 9 Uhr nach Altona, wo sie übernachten werden. Der größte Theil der bisher bestandenen Freicorps ist nach Itzehoe marschirt, um sich dort als 9tes schleswig-holsteinisches Bataillon zu reorganisiren. (B.-H.)

Deutschland.

Frankfurt a. M., 24. Juli. [Sitzung der deutschen National-Versammlung am 22. Juli.] Ehe zur Debatte über den ersten Gegenstand der Tagesordnung, die internationalen Verhältnisse Deutschlands, übergegangen wurde, erinnerte der Präsident, bei dieser Debatte mit derjenigen Mäßigung zu verhandeln, welche der allgemeine Wunsch nach Erhaltung des Friedens verlange. Zuerst erhielt Ruge das Wort zur Begründung eines von ihm und mehreren anderen Mitgliedern zu der von dem Ausschuß vorgeschlagenen allgemeinen Erklärung beantragten Zusatzes zu den Worten: oder je die Hand zu einem Kampfe verschiedener Staaten um politische Prinzipien bieten wird. Der Zusatz lautet: Da jedoch der bewaffnete Friede durch seine stehenden Heere den Völkern eine unerträgliche Bürde auferlegt und die bürgerliche Freiheit gefährdet, so erkennen wir das Bedürfniß, einen Völker-Kongreß zum Zwecke einer allgemeinen Entwaffnung zusammen zu rufen. Ruge: Die Forderung der allgemeinen Entwaffnung ist keine utopische, sondern die positive Consequenz der letzten Revolution. Der Ausschuß erkennt den Sieg der Humanität in der jetzigen Revolution an. Er verlangt die Feststellung des Grundsatzes der Nicht-Intervention. Die letzte Revolution verlangt aber auch, daß den demokratischen Staaten Unterstützung gegeben werde. Dies ist ein höherer Grundsatz als derjenige der Nicht-Intervention. Man muß für seine Partei auch in anderen Ländern Partei ergreifen. Die Puritaner in England haben in Ausbildung des Prinzips der Reformation, da sie in England keine Stätte für ihre Ideen fanden, die Republik in Amerika gegründet. Von Amerika ist diese Idee ausgebildet nach Frankreich zurückgekehrt, um von da ihren weiteren Lauf zu nehmen. Wie wir den Fürsten-Kongreß des Bundestages aufgelöst und an seine Stelle den Volks-Kongreß in der Paulskirche gesetzt haben, so soll an die Stelle der bisherigen Fürsten-Allianz der Völker-Kongreß treten. Ich schlage vor, daß das denkende deutsche Volk die Ehre sich nehme, die Initiative zu ergreifen. Die Elemente liegen vor in der neueren Politik der Franzosen, wie in derjenigen der Engländer. Die Prinzipien des Humanismus sind von Lamartine ausgesprochen. Lamartine will eine Vereinigung mit Deutschland um jeden Preis. Man hat früher gesagt, Lamartine sei ein Poet und kein Politiker. Ich glaube, daß die Erfahrung gezeigt hat, daß er der einzige Politiker ist. Die Kriegspartei des National (die imperialistische Partei) hat nichts gekonnt, als seine Friedensworte zu wiederholen. Auch in England ist eine Partei, welche eine Entwaffnung haben will. Die englische Ansicht ist überhaupt, daß der Krieg nur ein Handelsmittel sei, der bewaffnete Handel mit den Barbaren, und dieses bedarf es in Europa nicht. In Deutschland haben die schlagenden Gründe nie vielen Werth gehabt, und ich glaube, daß die Majorität der Versammlung mit den Gründen der Vernunft wird kämpfen wollen. Die letzten Empörungen waren weniger gegen die Regierungen, als gegen das Junkerthum, gegen die Militärherrschaft gerichtet. Unsere Bewegung ging dahin, das Militär zu entwaffnen, um das Volk zu bewaffnen. Wir können gleiche Bewaffnung haben, wie die Schweiz, welche ihren Willen hatte gegen die Diplomatie von ganz Europa, welche glaubte, die Schweiz dürfe gar keinen Willen haben. Wie sehr die Nordamerikaner gegen die stehenden Heere sind, zeigt der wohl in allen Verfassungen stehende Satz, daß die stehenden Heere in Friedenszeiten, als der Freiheit gefährlich, nicht zu dulden sind. Das Ziel der fortdauernden Bewegung ist, bei allen Völkern die freien Ideen zu rekonstituiren. Der Völker-Kongreß wird auch die europäischen Fragen lösen. England, Frankreich und Deutschland haben den gleichen Standpunkt; Rußland kann sich nicht isoliren, es wäre denn, um in dem letzten Kriege gegen sein Militär-System zu erliegen. Man hat das Militär dreißig Jahre lang behalten, ohne es brauchen zu können. Als man es verwenden wollte, ist es geschlagen worden. (Lauter Widerspruch.) Ja, es ist in Berlin geschlagen worden, und die Vorfälle in Prag ändern es nicht. (Gelächter auf der rechten Seite.) — Der Präsident schlägt vor, die Diskussion über die drei Punkte des Berichtes ungetrennt zu diskutiren. Er verliest sodann zwei Verbesserungs-Anträge, einen des Abgeordneten von Reden: Die National-Versammlung wolle bei dem Uebergehen zur Tages-Ordnung bezüglich der Schutzbündnisse der Centralgewalt die sofortige Anknüpfung von Verbindungen behufs des Abschlusses von Handels-Verträgen, insbesondere mit Nord-Amerika, empfehlen. Ein zweiter Verbesserungs-Antrag (von Biedermann, Koch ꝛc.) verlangt, daß der zweite Theil des Ausschußberichts (den Schutz der östlichen Grenze betreffend), mit Bezug auf die beschlossene Streitkräfte-Vermehrung, der Centralgewalt überwiesen werde. Reichs-Minister v. Schmerling erklärt sich einverstanden mit den allgemeinen in dem Ausschußbericht ausgesprochenen und der Nationalversammlung zur Erklärung des Einverständnisses vorgelegten allgemeinen obersten Grundsätzen der deutschen Politik. Die zur Durchführung derselben zu ziehenden Folgerungen wird das Ministerium nach seiner Vervollständigung in kurzem der National-Versammlung in einem Programme mit derjenigen Offenheit darlegen, welche das Ministerium stets zeigen wird. „Für mich persönlich als Minister des Aeußeren erkläre ich, daß ich nie einen Platz in einem Ministerium einnehmen würde, dessen erster Grundsatz nicht die Ehre und das Recht Deutschlands sein würden. Auch ich schließe mich dem Antrage Biedermann's an, daß

der zweite Theil des Ausschuß-Antrages zurückgenommen werde. Inzwischen ist die Central-Gewalt ins Leben getreten und derselben die Wahrung der Ehre und Unabhängigkeit Deutschlands in die Hand gelegt. Die National-Versammlung hat ihr die nöthigen Mittel zur Verfügung gestellt gegen einen Feind von Osten. Die Central-Gewalt wird gegen einen Angriff von jeder Seite die nöthigen Anordnungen treffen. Was die Friedens-Bündnisse betrifft, so spreche ich mich dahin aus, daß so bald a's möglich der völkerrechtliche Verkehc wird angeknüpft werden. Da jedoch die Wahl der Personen, denen das erstemal die Vertretung des einigen Deutschlands anvertraut werden soll, einer näheren Erwägung bedarf, so konnte noch nicht Alles vorgekehrt werdeu. Um aber den Störungen des Verkehrs vorzubeugen, hat das Ministerium des Auswärtigen den bei der früheren Bundesgewalt akkreditirten Gesandtschaften Notificationen zugehen lassen, welche in entsprechender Weise erwiedert worden sind. Das Ministerium spricht es unumwunden aus, daß die Anerkennung Frankreichs erfolgen werde. Wir sprechen es laut aus, daß im vorigen Jahrhundert die Freiheit zuerst in Frankreich ans Licht des Tages gekommen ist, daß sie auch zum Theil von dort nach Deutschland gekommen ist, und so auch in diesem Jahrhundert. Deutschland erkennt an, daß der Wille eines Volkes, welches mit solcher Einheit eine Regierungsform gewählt hat, anerkannt werden muß. Das Ministerium wird so bald als möglich Paris mit einem Gesandten beschicken. Das Ministerium kann versichern, daß es nie eine andere Politik haben werde, als diejenige, die Ehre, Freiheit und Unabhängigkeit Deutschlands in vollem Umfange zu wahren." (Lauter Beifall.) Vogt: Da das Ministerium die vom Ausschuß aufgestellten Grundsätze so freudig begrüßt, müssen wir um so sehnsüchtiger das Programm erwarten, in welchem es dieselben ausführt; denn, wie ich schon neulich sagte, die Auslegung der Ausdrücke ist eine verschiedene, und es ist wünschenswerth, die genauere Auslegung zu haben. Ich schließe mich den Wünschen wegen allgemeiner Entwaffnung an. Das letzte Ziel ist der allgemeine entwaffnete Friede. Die bisherigen Verhältnisse in Europa sind durch die Revolutionen, die auch uns hierher gerufen haben, mächtig erschüttert. Wir stehen in ganz neuen Verhältnissen. Wenn es ungeeignet ist, gegen die Oberhäupter der Nationen von dieser Tribüne Worte zu gebrauchen, die mißdeutet werden können, so halte ich die Ehre der Völker noch viel höher, und es darf nicht, wie es geschehen ist, in die ausgesprochene Absicht einer Nation Mißtrauen gesetzt werden. Wenn Frankreich jetzt keinen Krieg begonnen hat, so ist es geschehen, weil es den Krieg für ein Uebel hielt, nicht weil es für weiser hielt, zuzuwarten. Der erste Angriff ist der kräftigste; beim Zuwarten verliert sich die Bewegung im Sande. Die Republik Frankreich erkennt das Recht der Verträge von 1815 nicht an, wohl aber die Thatsache des Fortbestehens der Territorial-Gränzen als Grundlage der Beziehungen zu anderen Nationen, Deutschland hat die Verträge von 1815 thatsächlich gebrochen. Zuerst sind sie gebrochen worden durch dieselbe Diplomatie, welche sie geschaffen hat, nämlich durch die Einverleibung von Krakau. Auch in neuerer Zeit ist es geschehen durch die Aufnahme von Schleswig, von Ost- und Westpreußen; und in wenigen Stunden vielleicht werden wir sie wieder brechen durch die Aufnahme eines Theils von Posen, von welchem die Verträge nicht sagen, daß es zu Deutschland gehört. Die Republik Frankreich hat also nur ausgesprochen, was wir bereits ausgeführt haben. Der Beschluß der französischen National-Versammlung vom 24. Mai empfiehlt einstimmig der Exekutiv-Gewalt zur Richtschnur einen brüderlichen Bund mit Deutschland, ein selbstständiges Polen und ein freies Italien. Im Widerspruche würde freilich stehen, wenn wahr wäre, was von dieser Tribüne behauptet worden ist, daß jeder Franzose mit dem Gelüste nach der Rheingränze geboren wird, und daß alle Parteien darin einverstanden sind. Ich schmeichle mir, aus eigner Anschauung sprechen zu können, indem ich vor nicht langer Zeit in Kreise gekommen bin, die der Redner, der jenes sagte, nicht genau kennen konnte. Ich habe die Partei kennen gelernt, welche einer Revolution harrte, als des befruchtenden Thaues auf die Dürre der Gegenwart. Damals schon war die Idee des Bundes mit Deutschland vorhanden und die Idee der Eroberung der Rheingränze so fern als uns die Eroberung des Elsasses. Diese Leute gingen freilich nicht von der Idee aus, daß Ludwig Philipp's Thron unerschütterlich fest stehe. Sie glaubten, daß er unterwühlt sei, und es scheint, daß sie das Volk besser kannten. Die Blätter jener Partei haben die Kriegspartei im National bekämpft, und diese ist jetzt zu anderer Ansicht gekommen. (Verliest einen Artikel des National vom 17. Juli.) Man hat gesagt, die Lösung der sozialen Frage könnte durch den Krieg versucht werden. Dieser Krieg würde der Moment sein, wo die jetzt herrschende Partei gestürzt werden und diejenige ans Ruder kommen würde, welche man in den Straßen von Paris niedergedonnert hat. Als man den Krieg im vorigen Jahrhundert begann, begann der Konvent zu herrschen. Dessen wird man sich erinnern. Als ein Haufe Flüchtlinge an unserer Gränze war und später die Gränze leider überschritten hat, glauben Sie nicht, daß man da Gelegenheit zu einem Bruch hatte, daß, wenn man die Flüchtlinge, statt zu entwaffen, mit Waffen unterstützt hätte, der Ausgang hätte ein anderer sein können? Aehnlich verhielt es sich, als Frankreich gegen die belgische Legion sich erklärte. Auch wegen Schleswig hätte Frankreich Grund zum Einschreiten gehabt, und noch mehr bei Posen, wo es sich mit einem Protest begnügte. Englands Vermittelung scheint wenig gute Früchte zu tragen. Wo England noch unser Bundesgenosse war, haben wir unser Blut vergossen, und England gab das Geld dafür an einige Privilegirte. Solche Bundesgenossen will ich nicht. England hat nachher das Geld durch seine Handelsverträge wieder herausgesaugt aus dem Marke des Volkes *). In Rußland ist keine Politik des Volkes, sondern nur diejenige eines Despoten, die ich nicht schonen kann. Von Rußland haben wir das Entgegengesetzte, wie von Frankreich erfahren. Rußland hat uns eine Proklamation an die „Heiden" zugesendet. Es stehen Truppen an der östlichen Grenze und sie sollen jetzt in die Donau-Fürstenthümer eingerückt sein **). Da hat sich das edle Volk der Magyaren erhoben und eine Armee votirt, an deren Hülfe ein Redner jüngst noch zweifeln wollte. So steht Rußland gegen uns, und wir werden aufgefordert, das Geringste, was der Bericht vorschlägt, wegzustreichen. Ich bin nicht dafür, daß wir sofort ein Bündniß mit Frankreich beschließen; denn die Nationalversammlung kann nicht das Einzelne festsetzen. Ich bin nur dafür, daß ein Bündniß von der Centralgewalt angebahnt werde, daß sie in dem Programme die Grundzüge ausarbeite. (Beifall.) Bassermann: Wenn wir Alle einig sind in der Friedenspolitik, so glaube ich nicht, daß der Vorschlag des ersten Redners dazu führen kann. Denn er verwirft den Grundsatz der Nichtintervention und stellt darüber den Grundsatz der Propaganda. Ob dies zur allgemeinen Entwaffnung führen kann, das überlasse ich dem Ermessen eines Jeden. Was würde man sagen, wenn die Russen dasselbe thun wollten? Was soll aus dem Völker-Kongreß werden? Schon Manches, was ein Philosoph sagte, war unpraktisch. Der Kongreß soll doch wohl nicht von Gesandten, von Diplomaten beschickt werden, sondern soll doch ein allgemeines europäisches Parlament sein. Soll dieses in der Mehrheit entscheiden? Wenn nun die Minderheit philosophischer ist, soll sie sich fügen? Will man nach Sektionen berathen, dann bedarf es keines Kongresses. Der Frieden wird besser befördert werden, wenn jedes Volk eine vernünftige Politik für sich aufstellt. Was das Militär angeht, so kann man nicht wünschen, daß es jetzt angegriffen werde, wo es in Frankreich mitgeholfen hat, die Civilisation zu retten. (Beifall.) Es scheint, daß Manche hier glauben, daß es in Deutschland eine reactionäre Partei gebe, welche den Krieg mit Frankreich will. Allein ich glaube von dem gesunden Sinn der französischen Gesandten in Deutschland, daß sie nach Hause berichten, daß in Deutschland Niemand solche Gedanken hege, der nicht sofort verlacht werde. Was die Friedens-Politik Frankreichs betrifft, so haben wir auch weniger friedliche Worte gehört. Derselbe Mann, dessen Aeußerung ein Vorredner angeführt, hat auch gesagt, daß sich Frankreich rüsten müsse, um nicht zu kurz zu kommen, wenn ein anderer Staat sich vergrößert. Ich will nicht die von mir getheilte Sympathie für Frankreich schwächen. Aber man denke auch an den Protest gegen die Demarcationslinie in Posen. Was würde ein Franzose sagen, wenn Deutschland gegen die Armirung Straßburgs protestirte? Ich erkläre mich für den Antrag Biedermann's, der den Passus des Berichts bezüglich der östlichen Grenze nicht streicht, sondern der Centralgewalt überweist. Warum sollen wir, nachdem die Centralgewalt geschaffen ist, noch die Aufstellung einer Armee dekretiren? Warum wollen wir Mißtrauen hegen, und nicht die paar Tage zuwarten, wo das Programm erscheinen wird? Ich protestire gegen die Zumuthung, daß darin eine Liebäugelei gegen Rußland liege. Ein bewaffneter Friede ist auf die Dauer nicht aufrecht zu erhalten. Aber jetzt kann keine Entwaffnung vorgenommen werden. Es wird zwischen den Völkern ein Verhältniß nach Sympathien sich herstellen, die aus gleichen politischen Ansichten entspringen. Guizot hat bei allen seinen politischen Fehlern das Gute gethan, daß er die Schulen verbesserte. Die Sympathien in Frankreich für Deutschland werden steigen, jemehr es unseren Geist kennen lernt. Unsere Sympathien dürfen nicht nach einer Seite gerichtet sein. Wir wollen nicht einem

*) Hiermit dürfte wohl der Redner auch die allgemeine Ansicht des deutschen Volkes ausgesprochen haben. Red.

**) Sie sind bereits eingerückt, wie schon in der Breslauer Ztg. vom vorigen Sonnabend (Nr. 169) die authentische Mittheilung aus Jassy berichtete. Red.

verwandten Volke zu nahe treten, das uns in politischer Freiheit und Gesetzlichkeit Muster sein kann. Ich möchte nicht die Worte gegen England unterschreiben, die vorhin ein Redner gebraucht hat. (Bravo!) Wenn im Kriege Geld nothwendig ist, so sind Subsidien keine üble Unterstützung. Wenn die Handelsverträge für uns ungünstig waren, eine Folge der früheren Zerrissenheit, so ist dies nicht ein Vorwurf gegen England, sondern gegen uns. Denn jedes Volk wird möglichst für seinen Vortheil sein. Das Anerbieten seiner guten Dienste bei dem Kriege gegen Dänemark müssen wir England um so mehr dankbar anerkennen, jemehr sich in England die Meinung gegen Deutschland ausspricht. Wir haben keinen Grund, das Wirken der Engländer im Mittelmeer nicht anzuerkennen. Ein Bündniß mit Frankreich verlangt auch ein Bündniß mit England.*) Dann kann die Entwaffnung vor sich gehen. Bis dahin seien wir praktischer und vertrauensvoller gegen die selbstgeschaffene Regierung. (Beifall.) R. Blum: Man sagt überall, die alte Zeit ist todt, die neue hat begonnen. Die alte Zeit war eine Reihe von Dynastenbündnissen, geschlossen höchstens in zweiter Rücksicht auf die Völker. Es waren Bündnisse, die nur dazu dienten, der Herrschsucht gegenseitige Schranken zu ziehen oder die Gewaltherrschaft zu erhalten. Diese Bündnisse waren es, die Deutschland zurückhielten in seiner Entwickelung. Die alte Zeit ist untergegangen durch dasjenige, wodurch sie sich erhalten hat, durch die Gewalt, über welche die stärkere Gewalt des Volkes kam. Zu Frankreich zieht uns die Anerkennung dessen, daß dort nicht die Bajonnette, sondern die Macht der Gedanken herrscht. Das alte System war stark durch seine Verbindungen. Auch die Freiheit muß sich verbinden zum gewissen Siege. Wenn wir das stehende Heer nicht vermehrt haben, um es einem stehenden Heere entgegen zu stellen, dann weiß ich nicht, warum es vermehrt worden ist. Ich will nicht über den Kommissionsbericht hinaus, denn Bündnisse schließen sich nicht aus dem Stegreife. Sie müssen eingeleitet werden, Aber das Ziel soll angedeutet werden. Wurm (Mitglied des völkerrechtlichen Ausschusses): Der Ausschuß hat beschlossen, seinen Antrag nicht zu verändern. Die Central-Gewalt wird ohne Zweifel mit der Ueberzeugung übereinstimmen, die wir in dem Berichte ausgesprochen haben.**) Wir müssen gegen Rußland rü-

*) Dazu laden die neuesten Expektorationen der englischen Presse gegen Deutschland eben nicht ein. Red.

**) Der Theil des Berichts lautet: II. Die in den Gemüthern angeregte Besorgniß eines von Rußland her drohenden Krieges und die darauf gebauten Anträge sind dem Ausschuß die Veranlassung zu recht ernstlicher Erwägung geworden. Ueber die behauptete ungewöhnliche Anhäufung russischer Truppen an der deutschen Gränze liegen zuverlässige offizielle Angaben nicht vor. Dem denkenden Beobachter wird auch nicht entgehen, daß solche Truppen-Zusammenziehung Rußlands noch nicht nothwendig zu dem Schlusse berechtigt, daß Rußland einen Angriff auf Deutschland beabsichtigt. Dagegen sprechen auch die neuesten Erklärungen Rußlands, zufolge der vom preußischen Ministerium gemachten Eröffnungen. Einem militärischen Kordon, welchen Rußland an seinen westlichen Gränzen zieht, können vielmehr sehr verschiedene Erklärungsgründe unterstellt werden, Gründe, auf welche näher einzugehen weder nöthig, noch räthlich erscheint. Was aber das Wichtigste ist, nach allen Mittheilungen, welche die Mitglieder des Ausschusses aus möglichst zuverlässigen Quellen einzuziehen bemüht gewesen sind, sind die in vielen öffentlichen Blättern kursirenden Mittheilungen und Gerüchte über die massenhafte Truppenanhäufung an der russischen Grenze im höchsten Grade übertrieben. Der Ausschuß hebt diesen Gesichtspunkt hervor, um die Sache in ihrer wahren Gestalt zu zeigen, keineswegen um Sorglosigkeit nach dieser Seite unseres Vaterlandes hin anzuempfehlen. Nein, er empfiehlt dringend das Gegentheil, Wachsamkeit und Thätigkeit. So viel nämlich kann man als feststehend ansehen, und es wird dies auch leicht näher dargethan werden können, daß wirklich der Bestand des russichen Heeres an der deutschen Gränze vermehrt ist. Mann kann nahe, man kann fernere Besorgnisse daran knüpfen, man kann es vielleicht auch als ganz unbedenklich ansehen wollen. Vom Standpunkte der Politik aus sind aber alle denkbaren Erklärungsgründe vorerst bei Seite zu lassen. Man muß einfach bei der Thatsache der an der deutschen Gränze verstärkten russischen Heeresmacht stehen bleiben und rasch eine entsprechende Verstärkung des deutschen Heeres dort eintreten lassen, insofern unsere Streitkräfte den zusammengezogenen russischen nicht gleichkommen. Keine Eventualität darf uns ungerüstet finden, und nirgends können unsere Gränzen dem Feinde bloßgestellt sein. Wenn diese Politik schon nach gewöhnlichen Grundsätzen im Interesse der Erhaltung des Friedens liegt, so ist die verlangte Wachsamkeit bei dem raschen, die Lage des Welttheils so leicht verrückenden Gang der europäischen Ereignisse doppelt nothwendig. In welchem Maße nach der östlichen Gränze Deutschlands unsere Streitkräfte (deren Stärke dem Ausschuß nicht genau bekannt) einer Verstärkung bedürfen, auf welche Weise am besten eine größere Wehrkraft dort geschaffen wird, dies und Aehnliches festzusetzen, ist natürlich nicht die Aufgabe dieser hohen Versammlung, wohl aber werden die, welche hierzu berufen sind oder in der nächsten Zeit berufen werden, rasch und entschieden das Nöthige vorkehren. Der Antrag des Ausschusses geht daher dahin: „Die National-Versammlung

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit zwei Beilagen.

Erste Beilage zu № 173 der Breslauer Zeitung.

Donnerstag den 27 Juli 1848.

(Fortsetzung.)

sten, aber es wird nicht angreifen. Rußland ist zu klug, um einen Krieg zu beginnen, welcher, wie nichts Anderes, die deutsche Einheit stärken würde. Mehr als die deutsche Freiheit fürchtet Rußland die deutsche Einheit. Rußland hat keine Ideen, sondern Interessen. Rußland hat schon gegen die Einigung im Zollvereine Trennungsversuche gemacht. Rußland greift nicht an mit den Waffen, sondern mit der Diplomatie nach dem Grundsatze des Theilens und Herrschens. Es hat England und Frankreich zweimal getrennt, 1823 und 1840. Rußland würde es als Triumph betrachten, Deutschland und Frankreich zu trennen. Nur Rußland hatte ein Interesse, das Gelüste nach der Rheingrenze zu erregen, wie schon vor 1830 ein Theilungsprojekt zwischen den Kabinetten von St. Petersburg und den Tuilerien verabredet war. Es versteht sich von selbst, daß die nach dem Grundsatze der Volkssouveränetät entstandene französische Republik anerkannt werde. Jahn verlangt eine allgemeine Kundmachung, daß Deutschland ein Volk geworden ist, sowie Rüstung gegen Rußland. Er stellt den Antrag, den Beschluß an das Reichsministerium gelangen zu lassen, Thorn, Glogau und Posen in die Reihe der Bundesfestungen aufzunehmen, und ein verschanztes Lager bei Breslau und Bromberg zu bilden. v. Beckerath ist gegen Ruges Antrag. Rußland wird den Krieg nicht beginnen. Der Ruf nach der Wiederherstellung Polens ist die nächste Veranlassung der Truppen-Zusammenziehungen. Die National-Versammlung hat Vermehrung des Heeres beschlossen; das Uebrige ist Regierungssache, also Sache der Centralgewalt. Der Redner ist für Biedermann's Antrag, zwar nicht für ein Bündniß, doch für ein freundschaftliches Verhältniß mit Frankreich, in welchem die Gelüste nach der Rheingrenze nicht mehr herrschen, wenn auch noch vielleicht dort vorhanden sind. von Möring spricht sich positiv aus gegen ein Bündniß mit Frankreich. Ich liebe Frankreich, weil es uns ein Beispiel gegeben hat, wohin Theorien führen. Frankreich ist ein ungewisser Freund; denn Republiken sind dem Drange unterworfen, sich zu vergrößern. Nord-Amerika hat trotz aller Versicherungen, sich nicht vergrößern zu wollen, Texas einverleibt und wird vielleicht bald Mittel-Amerika und Kanada an sich ziehen. Die gleichartigen Nationalitäten werden sich stets gegenseitig anziehen. In Europa sind drei Hauptgruppen, die Germanen, Slaven und Romanen. Der letzteren sind vielleicht 70 Millionen, der deutschen mit Abzug der slavischen Theile 37 Millionen, der Slaven etwa 80 Millionen. Deutschland stände also mit 37, höchstens 45 Millionen zwischen 70 und 80 Millionen. Warum will man nicht ein starkes Mittel-Europa bilden, sich mit Ungarn verbinden? Die stammverwandten Schweden, Holländer ꝛc. werden sich anschließen. Der Redner beantragt durch die Centralgewalt auf ein Bündniß mit Ungarn, sodann Schweden, Norwegen, Holland, der Schweiz, England, Nord-Amerika hinwirken zu lassen. Auf eine Aufforderung des Redners, die Sympathie der Versammlung für Ungarn auszusprechen, erhebt sich die Versammlung. Wydenbrugk (als Berichterstatter) bleibt bei dem Ausschuß-Antrage in allen Theilen stehen. Ich glaube, daß die Zeit kommen wird, wo die stehenden Heere aufgehoben werden, die jetzt aber noch nicht entbehrt werden können. Die Vervollständigung des Heeres ist ein Grund mehr, bei Nr. 2 des Ausschuß-Antrages stehen zu bleiben, um einem Mißverständniß zu begegnen. Der Antrag ist kein Mißtrauens-Votum gegen das Ministerium. Die Rede des Abgeordneten von Gießen enthält viel Wahres, aber eines, wogegen ich auftreten muß. Es ist die Stelle, wo die Freiheit in Deutschland ein Geschenk Frankreichs genannt wird. Wäre sie nichts Anderes, als dieses, ich gebe keinen Deut darauf. (Beifall.) Ich wünsche nahe Beziehungen zu Frankreich, weil ich das edle Volk liebe, und wenn ich ein Bündniß will, so will ich ein solides Bündniß, dessen Grundlagen wohl erwogen sind. Wir haben in Deutschland verwickelte Verhältnisse, die berücksichtigt sein wollen. Frankreich hat nicht blos von dem Bündnisse mit Deutschland, sondern auch von der Selbstständigkeit Polens, von der Freiheit Italiens gesprochen. Also Vorsicht bei einem Bündnisse, zu dem man schreiten kann und schreiten wird; denn Deutschland wird nichts Ungerechtes verlangen. Ich bin aber nicht so bedachtsam bei dem Bündnisse mit Frankreich, wie andere Redner; jetzt, wo die Vermehrung des Heeres beschlossen ist, kann mit Ehre von dem Bündniß gesprochen werden. Das Bündniß darf nicht schutzsuchend sein, damit nicht gesagt werde: der deutsche Adler begiebt sich beim ersten Fluge nicht zum eigenen Horste, sondern unter die Fittiche des gallischen Hahns. (Beifall.) Ueber das Bündniß mit Ungarn wird der Ausschuß eigenen Bericht erstatten und wird so ziemlich zu dem kommen, was schon vorgeschlagen worden ist. Ich bin praktisch, aber nicht so praktisch, daß ich eine allgemeine Völkerverbindung in der Zukunft für einen utopistischen Traum hielte. (Beifall.) Ruge erklärte zur Erläuterung seines Antrags, daß er nicht ein Völker-Parlament, sondern einen Kongreß durch Gesandte gemeint habe. von Möring und von Reden ziehen ihre Anträge zurück. Der Antrag Ruge's wird verworfen, der erste Theil des Ausschußberichts (die Erklärung der obersten Prinzipien der deutschen Politik) angenommen. Darüber, ob zuerst über das Biedermann'sche Amendement oder den Ausschuß-Antrag abgestimmt werden solle, entspinnt sich eine Debatte, an der Wernher von Nierstein, von Soiron, Jordan aus Berlin ꝛc. Theil nehmen. Die Versammlung beschließt, nachdem von dem Antragsteller die Erläuterung gegeben worden, daß der Ausschuß-Antrag der Centralgewalt zur Ausführung zugewiesen werden soll, daß zuerst über das hiernach modifizirte Biedermann'sche Amendement abgestimmt werden solle. Dieses wird angenommen, ebenso die weiteren, bereits mitgetheilten Ausschuß-Anträge.*) Schluß der Sitzung nach 2 Uhr, Tagesordnung der nächsten Sitzung (vom 24. Juli): Berathung über die posener Frage. (O.-P.-A.-Z.)

möge erklären, daß an der östlichen Gränze Deutschlands den deutschen Streitkräften eine solche Stärke zu geben ist, daß sie der gegenüberstehenden Heeresmacht vollkommen gewachsen sind."

[Verhandlungen des deutschen Gewerbe-Kongresses; achte Sitzung.] Vor Eröffnung der Diskussion über die Fortsetzung der Grundzüge zur deutschen Gewerbeordnung, kam in der heutigen Sitzung die Frage über Zulassung der Gesellen noch einmal zur Verhandlung, und führte zu Beschlüssen, die geeignet sind, die Betheiligten zufrieden zu stellen. Die Ansichten hatten sich in Bezug auf diesen Punkt wesentlich geändert und sie vereinigten sich nach einer längeren Debatte dahin: daß zur Entwerfung und Entgegennahme von Anträgen Seitens der Gesellen eine eigene Kommission ernannt werden solle, in welcher zehn Vertreter des Handwerksgesellenstandes Sitz und Stimme haben sollen. In den Plenarsitzungen des Kongresses ist den zehn Gesellen-Deputirten eine berathende Mitwirkung zugestanden. Nach Erledigung dieser Angelegenheit ging die Versammlung zur Tagesordnung über und änderte den Antrag des Ausschusses, die Zulassung des Beitritts zu den Innungen, Lit. c. l. des mitgetheilten Entwurfs betreffend, dahin um: das Meisterrecht ist bedingt 1) durch innungsmäßiges Erlernen des Gewerbes; 2) durch den Nachweis der Befähigung und 3) durch das zurückgelegte 25ste Lebensjahr. Ein Amendement, das auf den Nachweis des nothwendigen Betriebskapitals antrug, wurde verworfen. Schließlich kam Lit. d. I., den Gewerbetrieb betreffend, zur Verhandlung. Es wurde festgestellt: Es kann jedem Meister das Recht zur Ausübung nur Eines Handwerks oder technischen Gewerbes ertheilt werden. (F. J.)

Neustadt an der Haardt, 21. Juli. [Die Heidelberger Studenten.] Gestern kam die Deputation der Heidelberger Bürger, welche beim Ministerium auch um Zurücknahme der Aufhebung des demokratischen Studentenvereins nachgesucht hatte, hier an und brachte die Nachricht, daß der besagte Verein aufgehoben bleibe, aber die Studenten wie die Bürger das freie Vereinsrecht (und das Ministerium das freie Aufhebungsrecht) hätten, der demokratische Studentenverein nur wegen seiner Staatsgefährlichkeit (?) aufgehoben worden sei, was mit den übrigen demokratischen Vereinen ebenso der Fall wäre, wenn ihre Statuten öffentlich, wie die des Studentenvereins, wären! Die Deputation ersuchte die Studenten, da ja jetzt ihre Ehre hergestellt sei und sie wie die Bürger das Associationsrecht hätten, da überhaupt auch ihre jugendlichen Kräfte in Heidelberg sehr nöthig seien, wieder auf die Ruperto-Carolina zurückzukehren! Allein das thaten die Studenten nicht und schickten vielmehr eine Deputation an die badische Kammer mit der Bitte: „Vereine erst nach richterlichem Urtheilsspruch aufzuheben, den Studentenverein den übrigen Vereinen gleichzustellen und das Verbot des demokratischen Studentenvereins aufzuheben." Geschieht dies nicht, so wenden sich die Studenten an die konstituirende Nationalversammlung, die gewiß dieser Verletzung des Rechts und der Volkssouverainetät, ohne zur Tagesorduung überzugehen, ein Ende durch Aufhebung des Ministerialerlasses und resp. Herstellung und Befestigung der vollen Associations-Freiheit machen wird. (F. J.)

*) Zur Vollständigkeit giebt die O.-P.-A.-Z. noch Nr. III. der Motion des Ausschußberichts näher. III. Der Ausschuß erkennt es vollkommen an, daß die natürlichen Sympathien eines einigen und freien Deutschlands den Völkern und Staaten zugewendet sein werden, in welchen die Freiheit ihre Heimat hat. So ist auch das Ziel, nach welchem Deutschland eben so wie Frankreich — vielleicht auf etwas verschiedenen Wegen — strebt, nämlich die höchste Entfaltung aller menschlichen Kräfte an der Hand der vollen staatsbürgerlichen Freiheit dasselbe. Es ist zu wünschen und zu hoffen, daß zwischen diesen beiden großen und gebildeten Völkern keine Feindschaft, kein Kampf sich entspinnen werde, es sei denn der edle Wettkampf, welchem dieser beiden Völker es zuerst gelingen werde, mit der Freiheit zugleich den rechten Gebrauch dieses edlen Gutes und die thatsächliche Achtung vor der Hoheit des Gesetzes vollständig bei sich einzubürgern. Da der Gruß Frankreichs an Deutschland schon bei einer andern Angelegenheit ein lebhaftes Echo in diesem Hause gefunden, so beschränkt sich der Ausschuß, auf den sonstigen Inhalt der vorliegenden Anträge und Petitionen eingehend zu bemerken, daß er die Anerkennung der Republik, die demnächstige Absendung eines deutschen Gesandten nach Paris und eben so die Erhaltung und Pflegung freundschaftlicher Beziehungen zu Frankreich nicht minder als zu England, Nordamerika, der Schweiz, Belgien önd anderen benachbarten Staaten als selbstverstanden betrachtet. Ob es aber gerathen ist, mit irgend einem der Staaten, zu welchen Deutschland naturgemäße Beziehungen hat, ein von anderen Staaten mehr isolirendes, sich ihnen sogar feindselig gegenüberstellendes Schutz- und Trutzbündniß abzuschließen, ob und auf welcher Grundlage hin zur Verfolgung welcher näher zu bestimmenden praktischen Zwecke solches möglich und räthlich, darüber glaubt der Ausschuß, daß die Nationalversammlung nicht zweckmäßig die Initiative in die Hand nehme, sondern solche besser der Centralgewalt überlasse.

Oesterreich.

Wien, 24. Juli. [Erste Sitzung der Reichsversammlung.] Nach einigen uninteressanten Debatten und Anfragen interpellirt der Abgeordnete Rieger das Ministerium: ob der Belagerungszustand in Prag aufgehoben sei oder nicht; denn obschon Windischgrätz denselben nominell aufgehoben, so bestehe er nach zuverlässigen Berichten von Privaten noch immer im ganzen Lande fort. — Der Minister des Innern Doblhoff erklärt, daß diese bedauernswerthe Maßregel bei den Zuständen in Prag nothwendig gewesen wäre. Uebrigens sei der Belagerungszustand gegenwärtig wirklich aufgehoben. — Rieger wünscht die Vorlage der auf die Prager Angelegenheit Bezug habenden Dokumente auf den Tisch des Hauses. — Der Minister des Innern erwiedert, daß dies seiner Zeit geschehen werde. (Die übrigen Sätze konnte man wegen der leisen Stimme des Ministers nicht hören.) — Der Justiz-Minister versichert, das Ministerium habe es sich zum Grundsatze gemacht, keine exceptionellen Maßregeln anzuwenden, und werde für die gründliche Untersuchung der Prager Vorfälle besonders sorgen. — Escheczky fragt die Minister ob es wahr sei, daß man in Krakau und Galizien polnische Flüchtlinge an Rußland ausgeliefert. — Der Minister des Innern antwortet, davon sei ihm nichts bekannt, im Uebrigen müsse er sich aussprechen, daß alle Schutz- suchenden, wegen politischen Meinungen verfolgten, vollkommen Schutz erhalten — es sei eine in diesem Sinne gehaltene Zuschrift nach Krakau abgegangen.

✶ **Wien**, 25. Juli. [Ein neues Rekrutirungs-Gesetz. Der Sicherheits-Ausschuß. Der kaiserliche Hof. Ungarische Angelegenheiten.] In der gestrigen Reichstagssitzung wurde ein neues Rekrutirungs-Gesetz berathen. — Der Sicherheits-Ausschuß hatte gestern eine äußerst stürmische Sitzung mit dem Deputirten des städt. Ausschusses in Betreff seiner Vereinigung.. Er will sich jetzt dem Ausspruch des Reichstages über Sein und Nichtsein, unterwerfen. Die Kühnheit, womit der Sicherheits-Ausschuß und der demokratische Klubb zu wirken fortfährt, deutet darauf hin, daß das Ministerium in den Fußstapfen des Herrn v. Pillersdorf fortwandelt. — Die Rückreise des Hofs aus Innsbruck dürfte durch eine Unpäßlichkeit der Kaiserin um einige Tage verzögert werden. Erzherzog Johann verweilt deshalb noch einige Tage allhier. — Aus Unterungarn bestätigen die heutigen Nachrichten vom 23. eine sehr bedeutende Niederlage der Magyaren durch die Grenzer. Bei Groß Beskesetsch sind sie am 17., 18., 19. aufs Haupt geschlagen worden. Die Serbier strömten zu Tausenden herbei. — Kossuth's neueste, über die italienische Frage abgehaltene Rede*) in der ungarischen Reichsversammlung hat hier einen schmerzlichen Eindruck gemacht. — Unterdessen ist der ungarische Minister-Präsident Graf Bathyany gestern Abends hier eingetroffen, und die hier anwesenden Magyaren, die jetzige Stimmung gegen Ungarn kennend, hatten ihm einen Fackelzug bereitet, welchem Graf Appony und mehrere Offiziers von Großfürst Alexander Hu-

*) Wir haben den Haupttheil derselben in der gestr. Bresl. Zeitung ausführlich mitgetheilt. Red.

saren beiwohnten. Graf Bathiany soll mit der hierher gekommenen kroatischen Deputation unterhandeln.

ᚷ Wien, 25. Juli. [Das Ansehen des demokratischen Klubbs steigt. Der Minister fegt den bureaukratischen Sauerteig aus. Denkmal für Börne. Tagesbegebenheiten.] Die Absicht der reactionären Partei, unter dem Mantel einer Judenverfolgung ihre Widerstandspläne durchzusetzen, ist an dem gesunden Sinn der Bevölkerung gescheitert, die das Netz durchschaute und die Aufhetzer verabscheut. Der demokratische Verein hat seit dem Ueberfall im Gasthofe zum römischen Kaiser einige tausend neue Mitglieder gewonnen und die Hälfte der akademischen Legion hat sich bereit erklärt, als Schutzwache des Klubbs zu dienen, der eine Macht zu werden beginnt, dessen Ansehen selbst den Ausschuß der Nationalgarde beeinträchtigt. Aus vielen Dörfern und Marktflecken erscheinen Deputationen, die ihm ihre Uebereinstimmung ausdrücken, und ihre Mitwirkung zusagen; in dem Flecken Hausleiten ward die Gegen-Deputation des hiesigen Klubbs mit fürstlichen Ehren empfangen, und weißgekleidete Mädchen streuten den Wiener Demokraten Blumen, indeß die Männer ihren Reden begierig lauschten und Beifall zollten. Die Minister Doblhoff und Schwarzer stehen gleichfalls mit den Leitern des Klubbs, worunter Dr. Jellinek und Dr. Löwenstein, in enger Verbindung. — Doblhoff fährt fort den Augiasstall der Bureaukratie zu säubern und werden demnächst Bayonsky in Brünn, Salm in Triest, Skrbensky in Linz und Welfersheim in Laibach dem Grafen Leo Thun ins Exil folgen, nur Stadion in Lemberg und Wickenburg in Grätz dürften bleiben; Graf Brandis ist gleichfalls abgesetzt, und soll die Ausführung nur so lange verzögert werden, bis der Kaiser Innsbruck verlassen hat. Dann werden die Kreishauptleute an die Reihe kommen, und schon hat der Kreishauptmann Meyerhofer des Viertels unter dem Mannhartsberg in Niederösterreich, gegen welchen mehrfache Klagen vorliegen, den Anfang gemacht. Doblhoff ist gesonnen, in dem Säuberungswerk unverdrossen fortzufahren, und im Laufe dieses Jahres mindestens die Hälfte der Bureau-Chefs von ihren Posten zu entfernen. — Die mehrfach aufgetauchte Idee zur Errichtung eines Denkmals für Börne faßt hier bereits Wurzel und wird ein Comité zusammentreten, das die Geldbeiträge verwalten und für größere Zuschüsse Sorge trageu will. Schon nächstens giebt der Pianist Tedesco ein Concert, dessen Ertrag diesem Zweck gewidmet ist, und wie man vernimmt, soll man in Paris für die Uebertragung der Gebeine Börnes aus dem Kirchhofe Père la Chaise bereits Schritte gethan haben. — Fast täglich exercirt die Nationalgarde im Feuer und bei der hierbei herrschenden Sorglosigkeit ist die Zahl der Unglücksfälle nicht gering; so zählte man vorgestern bei dem von 2000 Mann der Nationalgarde und akademischen Legion bei Mariabrunn veranstalteten Manöver nicht weniger denn 9 Blessirte, welche auf Wagen in die Stadt geschafft werden mußten. Trotzdem ist die Waffenlust unbezähmbar und Alles übt sich im Schießen; die friedlichen Spaziergänger am Glacis, meist Damen mit Kindern, werden in den Nachmittagsstunden von den Schüssen der am Glacis und am Stadtgraben exerzierenden Männer fortwährend verfolgt und haben sich bereits daran so gewöhnt, daß sie mitten im Schlachtfeuer freundlich plaudern und ihr Eis ruhig schlürfen. — Bei dem Todtengräber des israelitischen Kirchhofs wurden in Folge einer Anzeige fünf Kisten mit Militärmontur und Rüstzeug weggenommen, die dort versteckt waren. Die Sache erregt doppeltes Aufsehen, weil bei der seit einiger Zeit gegen die Juden künstlich erzeugten Aufregung Alles in einem feindlichen Sinne ausgebeutet werden kann. Die Untersuchung weist indeß darauf hin, daß die erwähnten fünf Kisten mit Armatur von dem Hauptmann Würth des k. k. Infanterie-Regiments Nugent herstammen, der sie einem gewissen Boullet übergab, von dem sie zum Todtengräber geschafft worden sind *).

)) Prag, 24. Juli. [Prager Zustände.] Wer es nicht gedruckt als Plakat gelesen hätte, der würde noch immer glauben, in eine belagerte Stadt zu kommen, denn das Lager auf dem Hradschin, so wie die Kanonen scheinen sich nicht rühren zu wollen und noch immer sind strenge militärische Maßregeln an der Tagesordnung. So wurde gestern ein junger Mann arretirt, bloß weil er ein slavisches Kleid trug; auf seine Rede, daß die Stadt frei und ihm als konstitutionellem Unterthanen zustehe zu tragen, was er wolle, erhielt er die Antwort: der Fürst kann die slavischen Trachten nicht leiden. — Zwei Proteste gehen dieser Tage mit Hunderten von Unterschriften bedeckt, ans Ministerium; der eine energische gegen Thuns Gewaltschritt wegen Aufhebung des böhmischen Nationalgarden-Korps Swornost, der andere wegen den auf dem Schloß schuldlos Inhaftirten und der Heimlichkeit, mit welcher die Untersuchungen betrieben werden. Abermals ist eine große Anzahl Verhafteter als schuldlos entlassen. Die meisten saßen erst 10—14 Tage ohne Verhör, wurden dann ein Mal verhört und sodann nach 8—10 Tagen entlassen, eine Prozedur, welche freilich eben so inkonstitutionell ist, wie der ganze übrige Vorgang. Graf Bouquoi ist im Gefängnisse erkrankt. Das Kriminalgericht will die Untersuchungsakten nicht übernehmen, um Thun und Windischgrätz nicht die Hinterpforte zu öffnen, und ihnen Gelegenheit zu geben, sagen zu können, das Civil habe nicht Scharfsinn genug gehabt, die aufgefundenen Fäden weiter zu verfolgen, es sei doch eine Verschwörung dagewesen und sie hätten recht gehandelt. Es wird an einer authentischen Geschichte der Junitage gearbeitet, drei tüchtige Schriftsteller haben die Redaktion übernommen, und sammeln aus den besten, authentischen Quellen. Herauskommen kann sie erst, bis keine Militärdespotie mehr herrscht und die Untersuchungs-Kommission beendet ist, wo die Gefangenen gewiß nicht minder wichtige Daten liefern werden.

§§ Pesth, 22. Juli. [Neue Kämpfe mit den Insurgenten.] Folgendes wird als das Neueste vom Kriegsschauplatz gemeldet: Der Banus Jellachich ist, nachdem er von dem geheimen Ministerialprotokoll vom 5. d. Kenntniß erhalten, nach Bukowar aufgebrochen, unterwarf dort die aufständischen Illyrier und versöhnte sie mit den Ungarn. Von Bukowar rückte er mit starker Truppenmacht gegen die Serbianer bei den römischen Schanzen, welche er im Vereine mit den diesseitigen Truppen wohl nicht ohne Mühe auseinandertreiben wird. Die ungarischen Streitkräfte beobachteten seit dem verfehlten Angriff*) bei St. Thomas die Defensive. Am 17. d. erschien bei O-Futak ein serbianischer Trupp von etwa 500 Mann, bei deren Anblick der Kapitän Lebkovits den unter seinen Befehlen stehenden 300 Infanteristen verrätherischer Weise den Befehl zum Rückzug gab. Bei Uj-Futak angelangt und von den Serbianern verfolgt, benutzten die Nationalgarden die Nähe des Waldes, um die Serbianer zur Umkehr zu nöthigen. Von den Soldaten sind die meisten dem verrätherischen Kapitän gefolgt und haben an dem Kampf keinen Theil genommen. In Moholy, im Torontaler Comitat, haben die Magyaren gegen 70 serbianische Einwohner förmlich gemordet. Die Grausamkeiten auf beiden Seiten erinnern an die vorigen Jahrhunderte. Blutdürstige Rache, Weiberschändung und Erpressung bei Freund und Feind sind an der Tagesordnung. — Der russische Consul aus Belgrad ist dieser Tage hier durch gereist. — Die Cholera ist aus der Walachei bereits nach Brasso in Siebenbürgen vorgedrungen.

Wiener Blätter melden: „daß die Magyaren bei Großbecskeret im Banat durch das serbische Lager von Perleß nach einer furchtbaren Kanonade eine bedeutende Niederlage erlitten haben, das ganze Banat gleicht einem Lager und die Magyaren werden von Seite der Serben mit der größten Erbitterung angegriffen. — Auf die Nachricht, daß die Serben bei Werschetz die Schlacht verloren haben, dringen bewaffnete Serbianer zu Tausenden nach Banat, der berühmte serbische Held Wucsics soll an der Spitze sein. — Bei Csakaturen an der croatischen Gränze sollen die Magyaren die Croaten angegriffen haben, und erstere einen sehr bedeutenden Verlust erlitten haben. Die Croaten kämpften mit energischem Muth und Ausdauer. — Die unteren vier Gränz-Regimenter (walachisch-illirisch, Pancovaner, Peterwardeiner Regiment und Tschaikisten-Bataillon) erklärten sich revolutionair gegen das ungarische Ministerium. Die Offiziere waren bemüßiget, ihre Quittirungen einzureichen. Das Volk ist fürchterlich aufgebracht gegen die Magyaren. Die Gränzer schließen sich den Insurgenten schon an. Die Losung ist: Es lebe Oesterreich und Kaiser Ferdinand!"

Donau-Fürstenthümer.

** Von der wallachischen Grenze, 18. Juli. Nach Berichten aus Jassy vom 17ten waren alldort 4000 Russen zurückgeblieben. — In der Wallachei rücken die Russen überall ohne den mindesten Widerstand vor. Wie bereits gemeldet, so ziehen sich 15000 Mann in die kleine Wallachei. Nach Krajova sollen 3000 Mann bestimmt sein. Man erwartet den Fürsten Bibesko, in dessen Namen die Regierung bereits wieder geführt wird, aus Kronstadt zurück in Bukarest.

Jassy, 17. Juli. Der Sturz der provisorischen Regierung in Bukarest, so wie die Landung türkischer Truppen ganz in der Nähe von Galatz bestätigen sich. Am 12. Abends langte ein türkisches Transportdampfschiff mit einer vollen Ladung, wahrscheinlich Kriegs-Munition, auf der Rhede von Galatz an, und begab sich am andern Tage an das gegenüber liegende türkische Donauufer, wo die mit türkischen Landungs-Truppen bemannten Boote schon in Bereitschaft standen, welche sofort von dem Dampfer ins Schlepptau genommen und ans moldauische Ufer remorquirt wurden. Auch die gegenüber von Rutschuk gelegene wallachische Stadt Giurgewo hat bereits eine türkische Besatzung erhalten. Man will hier auch wissen, daß Palat Effendi sich baldigst gemeinschaftlich mit dem in Moldauisch-Fokschan verweilenden Herrn v. Kotzebue nach Bukarest begeben werde. Das nach der Wallachei marschirende russ. Truppencorps ist in Slobozia (eine dem Groß-Bojaren Alend Roznowan gehörige Ortschaft) eine Viertelstunde von Berlad entfernt, gelagert. Ueber die Stärke dieses Corps läßt sich nichts Bestimmtes angeben, da die Aussagen von 10,000 bis auf 20,000 lauten. — Fürst Sturdza erhält sich noch immer in seiner hohen, aber gewiß von keinem Ehrenmanne beneideten Stellung; der Tod des Metropoliten Meletios, seines gefährlichsten Gegners; die Choleraseuche, welche die Vereine der Bojaren nach allen Richtungen hin zerstreute, dann die jüngst stattgehabten Umwälzungen in der Wallachei, während es in der Moldau bei mißlungenen Versuchen verblieb, stellen sich allerdings als für den Fürsten Sturdza günstige Ereignisse heraus. (Wiener Z.)

Großbritannien.

London, 21. Juli. [Ernste Unruhen in Irland. Maßregeln des Parlamentes dagegen.] Die gestrige Dubl. Even. Post bringt über den Aufstand zu Carrik-on-Suir einige Einzelnheiten. Montag wurde der Sekretär des Repealklubb Marks und noch zwei andere dort verhaftet. Das Gerücht lief, daß noch enige andere Verhaftungen folgen sollten, — da ertönte die Sturmglocke, die Klubbs versammelten sich und zogen begleitet von Tausenden aus der Nachbarschaft, die mit Flinten, Sensen, Piken, Stangen u. s. w., bewaffnet waren, auf Bridewell zu, um die Gefangenen zu befreien. Um Unheil zu verhüten, ließ man die Gefangenen gegen Bürgschaft frei. Charakteristisch ist folgende Thatsache. Als die Sturmglocke tönte, war gerade ein Begräbniß in der Kapelle zu Newtown — da liefen alle Männer zur Stadt fort und die Weiber mußten die Leiche in die Erde senken. Auf das Gerücht hin, daß Dr. Cane Montag verhaftet werden sollte, entstand zu Kilkenny auch große Aufregung. Haufen rotteten sich hin und wieder zusammen, Barrikaden wurden schon aufgeworfen und es wrrde alsdann erst wieder ruhig, als das Volk die Gewißheit erhielt, daß Dr. Cane in Freiheit bleiben würde. Kaum war M. Doheny auf Bürgschaft wieder frei, so hielt er zu Nenagh wieder aufregende Reden. Unter andern rief er aus: „Keine müssige Possen mehr — gebt keinem Unsinn mehr Gehür, sondern rüstet Euch wie Männer für einen redlichen Kampf. (Beifall. — Ruf: Dies wollen wir.) Schwört denn beim allmächtigen Gott, daß dieses Jahr die Leiden Irlands enden werden oder seid für immer Söhne des gebrandmarkten Sklaven." Smith-O'Brien scheint es übrigens für gerathener zu finden, eine mäßigere Sprache zu führen. Denn bei der Mittwoch zu Dublin stattgehabten Versammlung der verbundenen Alt- und Jung-Irländer erklärte er einigermaßen, er werde möglicherweise sich bemühen, den Bestimmungen der Ausnahmsgesetze nicht zu verfallen. Nichtsdestoweniger sprach er von den hunderttausend Mann, die ihnen zum Beistand kommen würden, wenn die Entscheidungsstunde schlage.

In der heutigen Sitzung des Unterhauses zeigte Lord J. Russell an, er werde morgen eine Bill einbringen, die zum Zweck hat, die Habeas-Corpus-Akte zu suspendiren und die Verhaftung und Festhaltung aller der Konspiration gegen die Königin und das Gouvernement Verdächtigen bis zum 1. März 1849 zu autorisiren. (Fast einstimmiger Beifall begrüßte diese Mittheitung.) Im Oberhause trug Lord Glangall auf Mittheilung eines ausführlichen Berichtes an über die Klubb-Organisation vom 1. Juni. Uebrigens erklärte er sich mit der Energie des Lordlieutenants einverstanden. Mehre Blätter dringen

---

*) Ein Artikel in der Wiener Zeitung berichtet hierüber: „Bei der Militärbehörde kam die Anzeige vor, daß auf dem israelitischen Friedhofe in Währing ärarische Monturstücke in bedeutender Quantität verborgen seien. In Folge dessen wurde am verflossenen Freitag von einer Kommission, welche aus einem stadthauptmannschaftlichen Beamten, Nationalgarden und Gemeindeabgeordneten bestand, am erwähnten Orte eine Nachsuchung vorgenommen, wobei man auf dem Hausboden des Todtengräbers 4 große Kisten mit verschiedenen Monturs- und Rüstungsstücken, als: 151 Militärröcken, 179 Beinkleidern, 203 Gamaschen, 48 Mänteln u. dgl. m. vorfand. Diese Effekten, zu dem Monturslager eines vor Kurzen nach Italien abgegangenen Infanterie-Regiments gehörig, wurden dem Todtengräber, von dem angeblich schuldenhalber flüchtig gewordenen Ziegelofeninhaber B .... in Aufbewahrung gegeben. Ueber die weitere Verzweigung des hiebei ohne Zweifel zu Grunde liegenden erheblichen Unterschleifes ist die gerichtliche Untersuchung eingeleitet. Uebrigens haben sich in Bezug auf diesen sonderbaren Fund Gerüchte verbreitet, die durchaus grundlos sind."

*) Ein ungarischer Reisender, welcher am 25sten d. M. in Breslau angekommen, soll behauptet haben, daß an der Niederlage der Ungarn kein wahres Wort sei, und daß die Ungarn bis jetzt stets gesiegt hätten. Aufmerksame Leser aber, welche sich nicht blos mit den Erzählungen der Reisenden begnügen, sondern auch zuweilen in die betreffenden auswärtigen Zeitungen schauen, werden in der Oesterreichischen Zeitung, welche eben am 25sten (also gleichzeitig mit dem Reisenden) hier eintraf, bereits einen amtlichen Bericht des Obergenerals gefunden haben, in welchem der General selbst das Treffen als einen „ungünstig geendigten Angriff" bezeichnet. Red.

darauf, daß das Kriegsrecht in Irland proklamirt werde. Prinz Georg von Cambridge ist heute nach Irland abgegangen, um den Oberbefehl zu übernehmen; 200 Mann Artillerie sind nach den zumeist bedrohten Punkten gesandt. Bemerkenswerth ist, daß die katholische Geistlichkeit ihr Bestes aufbietet, um das Volk von dem wahnwitzigeu Beginnen abzuhalten. Die Polizei zu Dublin ist sehr thätig, Waffen ausfindig zu machen und wegzunehmen.

Frankreich.

Paris, 22. Juli. [Nationalversammlung. Sitzung vom 21. Juli.] Die kurze Sitzung begann erst um 4¼ Uhr und wurde mit einer Diskussion über den Vorschlag des Hrn. Astoin ausgefüllt, bei Falliten von Unternehmern oder Fabrikbesitzern ihren Arbeitern die Auszahlung ihres rückständigen Lohnes durch ein Privilegium auf die Concursmasse, wie dies die Dienstboten bereits haben, zu sichern. Nach einer längeren Diskussion ohne Interesse ward der Vorschlag an das Comité der Gesetzgebung verwiesen.

[Sitzung vom 22. Juli.] An der Tagesordnung ist, wie gewöhnlich des Sonnabends, die Bericht-Erstattung über eingegangene Petitionen. Die Verhandlungen darüber sind ohne Interesse.

[Italienische Angelegenheit.] Die Nachricht von dem Einrücken der Oesterreicher in Ferrara gelangte durch eine telegraphische Depesche hierher, die gestern um 12½ Uhr Mittags eintraf und sogleich dem Comité der auswärtigen Angelegenheiten mitgetheilt ward. Dieses versammelte sich sogleich zur Berathung und faßte seinen endlichen Beschluß über die italienische Frage. Der Minister Bastide, welcher der Berathung beiwohnte, begab sich Abends zum General Cavignac, wo Ministerrath gehalten wurde. Man versichert, daß eine telegraphische Depesche der Alpen-Armee den Befehl überbracht habe, in Italien einzurücken und daß General Oudinot heute noch auf seinen Posten abgeht.

[Vermischtes.] Der Minister der Staatsbauten veröffentlicht heute die Uebersicht der vom Staate bei den Eisenbahn-, Kanal- und Straßenbauten der Depaatements verwendeten Arbeiter der National-Werkstätten. 10,750 sind bereits in voller Arbeit und 5707 auf dem Wege zu ihren bestimmten Arbeitsplätzen. Im Ganzen sind also 16,437 untergebracht. — Das Leichenbegängniß des Vertreters Dornès hat gestern unter ungeheuerem Andrange stattgefunden. Die Minister, fast die ganze National-Versammlung, die Nationalgarde, Deputationen der Armee, der Schulen u. s. w. wohnten demselben bei. Es ist dies der vierte Volksvertreter, der als Opfer der Junitage starb, — fünf andere Vertreter sind schwer verwundet. — Herr Zenowicz, ehemaliger Adjutant-Major im Generalstabe, ist verhaftet worden, angeklagt, ein Agent Rußlands zu sein und an der Juni-Insurrektion thätigen Antheil genommen zu haben.

Italien.

Rom, 11. Juli. [Der päpstliche Protest. Die Stimmung der Kammern. Fortgesetzte Rüstungen.) Die Antwort, welche Pius IX. der Deputation der Ständeversammlung bei Ueberreichung der Adresse ertheilt hat, ist ebenso energisch als wohlmeinend. Er nimmt durch dieselbe sein ganzes, nie vergebenes Recht, welches ihm das Staatsgrundgesetz sichern, aber nicht entreißen soll, in Anspruch und macht die Bemühungen der Deputirtenkammer, welche darauf gerichtet waren, ihn als Papst nicht blos zu beseitigen, sondern in die Wolken- und Nebelsphäre des geistlichen Dominiums für immer zu verbannen, mit einem Male zu nichte. Zwar läßt er sich's gefallen, daß man seine Thätigkeit als Beten, Segnen und Verzeihen definirt, aber er will sie nicht darauf beschränkt wissen, sondern erinnert daran, daß er auch die Obliegenheit habe, zu lösen und zu binden. Die Kriegsgedanken weist er entschieden und als mit dem italienischen Nationalinteresse streitend von sich, ja erklärt sich verwundert, daß die Deputirten dieselben in einem Augenblick wieder aufgenommen hätten, in welchem er den Frieden zu unterhandeln begonnen habe. Die Ausfälle auf den König von Neapel werden auf eine eben so milde wie ernste Weise durch die Bemerkung abgewiesen, daß das Wohl Italiens von der Eintracht seiner Fürsten abhängig sei.

Rom, 13. Juli. Der Papst war sich der ganzen Bedeutung des gegen die Kammer vollzogenen Protestationsaktes bewußt. Der Moment wird als ergreifend für beide Theile geschildert. Die Kammer ihrerseits hat sich dadurch schadlos zu halten gesucht, daß die Antwort gar nicht verlesen werden durfte. Die Liberalen haben ganz dieselbe Verhaltungsweise angenommen: sie haben sich unter einander das Wort gegeben, von der Sache gar nicht zu reden und zu thun, als ob nichts vorgefallen wäre. Das Ministerium jedoch muß abtreten. Ruhestörungen sind nicht vorgefallen, gestern aber wurden Patronen an die Bürgergardisten vertheilt, und die Radikalen haben in öffentlichen Blättern bereits vorgerechnet, auf wie viele Kugeln die Retrograden bei einer etwaigen Reaktion rechnen könnten. — Die Rüstungen der neu ausgehobenen und noch auszuhebenden Truppen nehmen unverweilt ihren Fortgang; die sardinischen Offiziere, welche zu diesem Behufe sich hier befinden, sind in steter Thätigkeit. — Für morgen Abend wird von einem Kreis angesehener Bürger (unter denen mehrere Deputirte sich befinden), Arm und Reich von allen Ständen geworben, sich an einer den Ministern zu bringenden Demonstration zu betheiligen, mittelst deren dieselben ermuntert werden sollen, in ihrem Kampfe wider die Gegenbestrebungen muthig fortzufahren und sich fortwährend als die wahren Repräsentanten der öffentlichen Meinung zu betrachten. Unter den Massen werden folgende Worte verbreitet, welche man den Ministern zurufen soll: „Ricordatevi del detto di Cristo: il suo regno non è di questa terra.“ (Erinnert Euch der Worte Christi: sein Reich ist nicht von dieser Welt.)

(N. K.)

Lokales und Provinzielles.

* **Breslau**, 25. Juli. [Statut der Bürgerwehr.] Es ist bekannt, daß sämmtliche Kompagnien der Bürgerwehr Deputirte gewählt haben, Behufs der Berathung und Feststellung eines Bürgerwehr-Statuts. Die Ausarbeitung desselben wurde einer aus den Deputirten Cholewa, Dyhrenfurth, Engelmann, Haase, Kämp, Krug, Kuh und Löwe bestehenden Kommission übertragen, die unterm 25. Juni einen aus 23 §§ bestehenden Entwurf den Deputirten vorlegte. Es fanden hierauf 7 Sitzungen in pleno statt; in der 1. präsidirte Hr. General v. Safft, in der 2., 3. und 4. Hr. Dr. Borchardt, in der 5., 6. und 7. Hr. Assessor Guhrauer. Die Berathungen riefen sehr lebhafte Debatten hervor, an denen sich namentlich die Herren Dyhrenfurth, Löwe, Haase, Engelmann, v. Safft, Rosenthal, Klein, Rösler, Borchardt, Schumann und Guhrauer betheiligten. Wir wollen nun im Nachfolgenden das Wesentlichste aus dem nun vollendeten und dem Magistrat zur Bestätigung eingereichten Statut den Lesern mittheilen. — Einige einleitende Worte bemerken, daß die Statuten unter Vorbehalt der Veränderungen, welche das über die Volksbewaffnung im allgemeinen zu erwartende Gesetz bedingt, von den bevollmächtigten Deputirten angenommen werden. — Als Zweck der Bürgerwehr ist Folgendes angegeben: **Schutz der durch die März-Revolution erlangten, politischen Errungenschaften, Schutz der öffentlichen Ruhe und Ordnung so wie der Person und des Eigenthums, soweit derselbe durch die gewöhnlichen städtischen und polizeilichen Mittel nicht erreicht werden kann.** — Die oberste administrative Leitung liegt dem Magistrate ob in Gemeinschaft mit dem Obersten, als dem höchsten militärischen Führer der Bürgerwehr, und Beide sind den Vertretern der Commune dafür verantwortlich, daß die Bürgerwehr nur zu dem oben angegebenen Zwecke verwendet wird. — Ueber die Leitung ist festgestellt, daß sie allein von dem Obersten ausgehen kann, und daß nur in dringenden Fällen Majore und Hauptleute selbstständig einschreiten dürfen; sie sind alsdann aber auch für die von ihnen getroffenen Maßregeln verantwortlich. — Sämmtliche Führer gehen aus der freien Wahl der Wehrmänner hervor, und erfolgen die Wahlen in der Regel am 17. März, dem Stiftungstage der Breslauer Bürgerwehr. — Verpflichtet zur Bürgerwehr sind alle Bürger bis zum Alter von 50 Jahren inclusive; berechtigt alle älteren Bürger und alle Schutzverwandten. — Von der Verpflichtung zum Eintritt kann nur der Magistrat dispensiren, der auch allein den einmal Eingetretenen den Austritt gestatten kann: Beides jedoch nur aus dringenden Gründen und nach eingeholtem Gutachten des betreffenden Ehrengerichts. Ueber die Befähigung zum Eintritt entscheidet letzteres allein. — Der Bürgerwehrmann ist im Dienste den Führern unbedingten Gehorsam schuldig, und kann derjenige, der die Ordnung stört für den Augenblick aus dem Dienste entfernt und ihm auch das Gewehr abgenommen werden. — Jeder Stadtbezirk bildet eine Kompagnie und ist jeder Wehrmann gehalten in die Kompagnie des Bezirkes einzutreten, in dem er wohnt. Eine Kompagnie darf höchstens 200 Mann stark sein, und wird die Ueberzahl eines Bezirks zu einer neuen Kompagnie gebildet. Die Kompagnie zerfällt in zwei Züge, und der Zug in Sektionen von mindestens 9 Mann. — Als Führer sind für die Kompagnie ein Hauptmann, dem ein Feldwebel, ein Waffenmeister, ein Tambour und ein Hornist zur Disposition stehen, für den Zug ein Zugführer, für die Sektion ein Rottenführer. Die Wahl geschieht auf ein Jahr. — Die Vereinigung der Kompagnien zu einem Bataillon geschieht in der Weise, daß Letzteres mindestens 400, höchstens 600 Mann zählt. Jedes Bataillon hat einen Major, einen Führer und einen Fahnenträger. Der Major hat einen Adjutanten. Die Wahl geschieht ebenfalls auf ein Jahr. Der Oberst wird auf drei Jahre gewählt und liegt seiner Wahl eine Candidatenliste zu Grunde, die eine besonders dazu ernannte Kommission entwirft, und die mindestens 5 Kandidaten enthalten muß. — Zur Disposition des Obersten steht eine Adjutantur, die einen besonderen Chef hat, der mit Majorsrang ebenfalls auf 3 Jahre gewählt wird. — Die Bewaffnung der Bürgerwehr besteht im Allgemeinen in einer Muskete mit Bajonnet und Cartouche, für deren Beschaffung nebst Munition der Magistrat zu sorgen hat. — Jede Kompagnie hat ein Ehrengericht und außerdem besteht noch eines für die gesammte Bürgerwehr. — Die Ehrengerichte können folgende Strafen anwenden: 1) Ermahnungen oder Verweise; 2) Verschärfung durch Bekanntmachung beim Bataillon; 3) Antrag auf Entfernung aus der Bürgerwehr unter Verlust der Bürgerwehrrechte, auf Erhöhung der Communalsteuer und Anwendung der übrigen Strafen, welche die Städte-Ordnung für beharrlich verweigerte Erfüllung der Bürgerpflichten festsetzt; 4) Geldstrafen; 5) Strafwachen. — Aenderungen des gegenwärtigen Statuts können nur in der Art beschlossen werden, in welcher es eben angenommen worden ist. — Die Gültigkeit des Status hängt von der Genehmigung des Magistrats und der Stadtverordneten ab, denen auch die Bestimmung des Zeitpunktes überlassen bleibt, von welchem ab es in Gültigkeit treten soll. — In dem Anschreiben an den Magistrat wird erstens als Wunsch der Versammlung ausgedrückt, daß der Entlaß vom Dienste aus Gesundheits-Rücksichten nicht ausschließlich den beamteten Aerzten der Commune zustehen und dem Vertrauen der Bürgerwehr vielmehr ein freierer Spielraum gelassen werden soll. Ferner, daß die städtischen Behörden die allgemeine Verpflichtung der Schutzverwandten zum Eintritt in die Bürgerwehr aussprechen möchten. Die Versammlung hat sich dazu nicht für kompetent erachtet.

* **Breslau**, 26. Juli. [Wahlmänner-Verein.] In der gestern stattgehabten Versammlung der Wahlmänner für die National-Versammlung in Berlin stellte Herr Hoyoll den Antrag, einen Wahlmänner-Verein zu begründen, dessen Aufgabe es sei, als vermittelndes Organ zwischen den Urwählern und den Abgeordneten zu wirken, und die Verbindung zwischen Beiden zu erhalten. Der Antrag fand allgemeine Unterstützung, da namentlich von der Ansicht ausgegangen ward, die Begründung des Vereins durchaus nicht mit irgend einer politischen Partei in Verbindung zu setzen, sondern von jedem Prinzipienstreit abzusehen, und die Thätigkeit des Vereins lediglich auf praktische Fragen zu richten. Bei der Wahl der Kommission zur Ausarbeitung eines Programm für den Verein verlangte die demokratische Partei ausdrücklich die Constitutionellen zu berücksichtigen, damit jeder Verdacht vermieden werde, als beabsichtige sie Parteizwecke mit dem Vereine. Gewählt wurden die Herren: Geiger (demokr.-konstit.), Held, Hoyoll (demokr.), Kopisch und Primker (konstitut.).

* **Breslau**, 26. Juli. [Sattler's Kosmoramen]. Die vierte Aufstellung dieser Kunstwerke hat uns nicht minder erfreut und überrascht als die früheren. Es ist ein unerschöpflicher Kunst-Reichthum, den Hr. Sattler vor uns auslegt, woran Kunstkenner und Laien Befriedigung finden müssen. Sattler's Auffassung der Gegenstände ist eine ächt künstlerische; sie hält die Naturtreue fest, vergißt aber nicht die Idealität. — Den ersten Platz in dieser vierten Ausstellung nehmen die Ansichten aus dem Orient ein. Welch einen herrlichen Anblick gewährt die Total-Uebersicht der egyptischen Pyramiden, im Vordergrunde die riesenhafte Sphinx, in der Ferne Cairo und der Nil! — Da sehen wir sie vor uns jene ewigen Gebäude einer urgrauen Zeit, von denen wir so viel gehört und gelesen, wir sehen sie in einer Darstellung, die Alles geleistet hat, um die Täuschung der Wahrheit nahe zu bringen. Luft, Himmel, Erde, Umgebung, Alles stimmt hier so harmonisch zusammen, daß man sich einen Augenblick in jene Gegenden versetzt fühlt. — Eben so sehr die Phantasie anregend ist die Ansicht der Katarakte des Nils auf der Grenze von Nubien und Dongola, und als ganz besonders gelungen erscheint uns die Ansicht eines Sandsturmes in der lybischen Wüste. Diese dunkelrothe Farbe der Luft, dieses Sandmeer und diese durch den Sturm aufgeregten Sandwirbel geben das merkwürdigste Bild dieser ungeheuren Naturerscheinung. — Wenn die genannten Bilder durch Erhabenheit imponiren, so gewähren uns andere durch Darstellung naturschöner Gegenden mehr sanfte und milde Eindrücke. So die Ansicht nes unvergleichlich schönen Königssees unweit Berchtesgaden in Baiern, ferner die Ansicht des höchst romantisch liegenden Ortes Berchtesgaden selbst, die Ansicht bei Oberwesel am Rhein u. m. A. — Noch besonders müssen wir auf die Ansicht der Stadt Alexandrien und die Ansicht eines Sturmes auf dem Mittelländischen Meere aufmerksam machen, und sind wir überhaupt überzeugt, daß Jeder in dem Besuch dieser Kosmoramen nur die höchste Befriedigung finden wird.

Breslau, 26. Juli. [Berichtigung.] Zur Erläuterung des Referats in der Breslauer Zeitung vom

26. Juli über den Straßen-Krawall auf der Kupferschmiedestraße am 24sten d. M. hat die Mißhandlung des Mädchens in einem leichten Schlage bestanden, den sie, (laut eigner Aussage im schiedsmännischen Protokoll des Oderbezirks) darum von dem Arzte in seiner verzeihlichen ersten Aufwallung erhalten hat, daß sie seinem an der Hand geführten dreijährigen Sohne den untern Rand einer quer getragenen Wasserkanne dermaßen gegen die Oberlippe stieß, daß das Kind heftig schreiend zurücktaumelte und sein Hut aus dem Gerinne gehoben werden mußte, dabei aber kein Wort zu ihrer Entschuldigung vorbrachte, sondern gefühllos vorüberging. — Uebrigens ist die Sache, nach zufriedenstellender Entschädigung, schiedsrichterlich vollständig beseitigt worden.

Bildniß des Reichsverwesers.

Das Bildniß des Erzherzogs Johann von Oesterreich wird gewiß allen denen, die an den Ereignissen unserer Tage ein warmes Interesse nehmen, ein willkommenes Geschenk sein. Herr Tilch — bereits vortheilhaft bekannt durch die Bildnisse Falks, v. Holteys und Anderer — hat dasselbe nach einer Originalzeichnung auf Stein gebracht und es ist der Druck in Santers Offizin sehr gelungen angefertiget worden. Man darf dieses Bildniß, sowohl wegen seiner gedachten und charakteristischen Auffassung und wegen der großen Porträt-Aehnlichkeit, ebenso wie wegen der korrekten und wirklich schönen Ausführung, allen Freunden der Kunst und noch mehr allen denen empfehlen, die in dieser Zeit der wichtigsten Veränderungen und wie wir hoffen, einer Wiedergeburt Deutschlands, ihren Blick auf den Mann hin richten, den die freie Wahl des Volkes an die Spitze der Ereignisse dieser Zeit und der nächsten Zukunft gestellt hat. Und wie das gelungene Bildniß selbst eine Zierde der Wohnungen sein wird, so auch eine stete Erinnerung an die Verhältnisse unseres politischen Lebens, die mit zu erleben und durch zu leben, die Vorsehung uns berufen hat; und so sei denn dieses Bildniß bestens empfohlen. — e. —

⩦ **Glogau**, 25. Juli. In keinem Kreise der Provinz ist wohl der Streit über Emancipation der Schule heißer entbrannt, als in dem unsrigen. Das größere Publikum erlangte erst Kenntniß von diesem Kampfe, als mehrere evangelische Geistliche unsers Kreises dem christkatholischen Prediger Schell diese Frage als Stein des Anstoßes hinwarfen, damit dieser durch seine Erklärungen darüber seine Popularität verlieren sollte. Seit dieser Zeit hat in unsern Wochenblättern das Geplänkel fortgedauert, bis in neuester Zeit von einzelnen Geistlichen das grobe Geschütz aufgefahren worden ist. Da nämlich die Hierarchen sehen, daß diese Emancipation bei den Lehrern, den Deputirten in Berlin und Frankfurt, bei einsichtsvollen Geistlichen und allen Vernünftigen im Volke Anklang findet, wollen sie nun besonders bei dem Theile des Volkes Propaganda machen, der seine Vernunft bisher gefangen nehmen ließ unter den Gehorsam des Glaubens. — So hat der bekannte P. Dümichen in Herrndorf im hiesigen Wochenblatte einen Brief an die Landgemeinden erlassen, der so aller gesunden Vernunft Hohn spricht, daß er sich im Publikuw bereits selbst gerichttt hat. — Am vergangenen Sonntage las der Superintendent Dr. Köhler nach gehaltener Amtspredigt eine Aufforderung vor, derzufolge sich die Gemeinden auf das Bestimmteste gegen die von einigen (?) Lehrern verlangte Emancipation in einer Adresse an die National-Versammlungen erklären sollen. Für die Stadtgemeinde war der Termin zur Unterschrift in der Sakristei auf den 24. Juli Vormittags 9—12 Uhr anberaumt. Am Schluß des Termins hatten sich aus ganz Groß-Glogau sechs, sage sechs Personen unterzeichnet! — Diese vorgelesene Aufforderung soll den Superintendenten Balke in Jauer zum Verfasser haben und bereits an alle Superintendenturen verschickt worden sein!

Oppeln. Bei dem am 18. Juli in Loffkowitz, Kreis Kreuzburg, stattgefundenen Brande hat der Bauer Johann Olszock daselbst mit eigener Lebensgefahr den Knaben Johann Mikosch aus den Flammen gerettet.

Inserate.

Bekanntmachung.

Das Amtslokal des siebenten Polizei-Kommissariats wird auf den 27. d. M. aus dem Hause Matthiasstraße Nr. 11 nach Nr. 12 derselben Straße verlegt, was zur Beachtung hierdurch bekannt gemacht wird.

Breslau, den 25. Juli 1848.

Königliches Polizei-Präsidium.

Bekanntmachung.

Mit Bezug auf unsere Bekanntmachung vom 24. März d. J., betreffend die Vergütigung der durch die bis 8. Februar d. J. stattgehabten Feuer verursachten Schäden, bringen wir hierdurch zur Kenntniß der Betheiligten, daß die auf zwei Silbergroschen von jedem Hundert der Versicherungs-Summe festgesetzten Beiträge nunmehr für die einzelnen Associaten berechnet sind.

Wir fordern die Interessenten daher hierdurch auf, ihre Beiträge vom 12. Juli bis 12. August dieses Jahres Vormittags von 8 bis 12 Uhr an unsere Instituten-Haupt-Kasse einzuzahlen.

Breslau, den 7. Juli 1848.

Der Magistrat hiesiger Haupt- und Residenz-Stadt.

Stadtverordneten-Versammlung

am 27. Juli Nachmittag 4 Uhr.

Verzeichniß der wichtigsten Gegenstände der Berathung.

1. Oberbürgermeister-Wahl.
2. Wahl der Schiedsmänner für 3 Bezirke.
3. Wahl drei neuer Mitglieder für die Finanz-Deputation.
4. Verkauf eines Platzes an der Besitzung Nr. 9 am Weidendamme.
5. Bewilligung mehrer Entschädigungen und Zuschüsse zu den Verwaltungs-Ausgaben.
6. Bericht über die gegenwärtige Finanzlage der Kämmerei.

Der Vorsteher Dr. Regenbrecht.

Bekanntmachung.

Zur Vermittelung der Darlehnsgeschäfte haben wir eine Agentur zu Neisse errichtet, deren Leitung dem dortigen Landrath Herrn v. Maubeuge übertragen ist.

Breslau, den 24. Juli 1848.

Der Vorstand der königl. Darlehns-Kasse.

Central-Verein zur Reorganisirung des Handwerksstandes für Schlesien.

Comité-Versammlung

der hiesigen Mitglieder. Donnerstag Abend Punkt halb 7 Uhr, im Amts-Lokale des löblichen Bäcker-Mittels, Oder-Straße Nr. 24, wozu auch sämmtliche Herren Obermeister der hiesigen Mittels-Innungen eingeladen werden.

Das Direktorium. A. Rother im Auftrage.

Aus dem Kreise Schildberg. In Nr. 153 der Breslauer Zeitung haben die Kirchenvorsteher zu Grabow zur Rechtfertignng des Probstes Strybel daselbst in Bezug dessen, was ihm bei den jüngsten polnischen Unruhen zur Last gelegt worden ist, sich auf das Zeugniß des evangelischen Pfarrers Rohnstock zu Schildberg berufen. Vergeblich ist bis jetzt darauf gewartet worden. — Herr Rohnstock wird ersucht, doch endlich von dem, was er von der Sache weiß, öffentlich Zeugniß abzulegen.

Mit Gott für König und Vaterland!

hat sich in Folge der Erklärung und dem Aufrufe des Veteranen-Haupt-Vereins in Breslau vom 13. Juli 1848 (Breslauer und Schlesische Zeitung Nr. 165) hier in Schweidnitz heute ein Kreis-Veteranen-Verein constituirt; demgemäß erlauben wir uns alle gleichgesinnten Veteranen des Vaterlandes in Stadt und Kreise Schweidnitz, die irgend wie und wo, ob kurz oder lang, im Heere oder im Civil, unserm Könige und Herrn treu und ehrenwerth gedient haben, hiermit freundlich und kameradschaftlich einzuladen, sich diesem Vereine anzuschließen und uns sodann die Anzeige des Beitritts gefälligst zugehen lassen zu wollen.

Die nächste Versammlung des Vereins ist am Sonntag den 6. August d. J. Vormittag 11 Uhr im Gasthofe zur Stadt Berlin.

Schweidnitz, 25. Juli 1848.

Veteranen-Verein im Kreise Schweidnitz.

Adresse an uns ist: An den Vorstand des Veteranen-Vereins, Ingenieur-Major a. D. Angell, Burgstraße Nr. 17.

Hochverehrter Veteranen-Haupt-Verein.

Sie haben in Ihrem sehr freundlichen Erlaß vom 13. Juli dazu aufgefordert, in den Provinzialstädten ähnliche Vereine zu stiften, wie den Ihrigen. — Wie herzlich gern möchte ich, ganz von den nämlichen Gefühlen durchdrungen wie Sie, dieser Aufforderung Folge leisten, allein es liegt leider der Knüppel beim Hunde. Schon dreimal habe ich am Jahrestage der la belle Alliance-Schlacht, der ich selbst beigewohnt, die Veteranen aus Stadt und Umgegend zu patriotischem Endzweck zusammengetrommelt. Da erschien denn ein Complexus von 50—60 gedrückten armen Leuten, Stelzfüße, Blinde und Lahme, Leierkastendreher und Violinspieler, Holzhauer und Nachtwächter und wenn das Glück gut war, ein Kirchendiener oder kreissteueramtlicher Bote, oder auch wohl gar ein altes Weib als Stellvertreterin ihres durch Krankheit am Erscheinen behinderten Mannes. Ich tröstete und speiste sodann die Armen mit fremder stets reichlicher Beihülfe meiner lieben Mitbürger, ich verwies sie auf ein eigens dazu gefertigtes Landwehrkreuz mit der denkwürdigen Inschrift aus hehrer Zeit, ich widmete den Manen des entschlafenen Königs, der uns, sein Volk, dereinst zu den Waffen gerufen, einen stillen Becher, ich ließ sodann unsern regierenden König und Herrn und das Vaterland hoch leben, ich sang mit meinen Kameraden die preußische Volkshymne; allein Speise und Trank, Anrede und Lied vermochten eine eigentliche Begeisterung in sie nicht zurückzuerwecken. So zu sagen gleichgültig, wie sie gekommen waren, kehrten sie nach aufgehobener Tafel zurück in die spärliche Hütte.

Allerdings giebt es nun in der Stadt und Umgegend auch noch Veteranen anderer Art, wie meine so eben geschilderten Tischgänger. Sie zerfallen in zwei Abtheilungen:

1ste Abtheilung: Haute volé, freie Standesherren, Rittergutsbesitzer, Grafen und Barone, die aus dem Kriege als Seconde-Lieutenants in ihre Schlösser zurückgekehrt, es in der Friedenszeit zum Theil recht unerwartet noch zu Hauptleuten und Rittmeistern, oder wohl gar zu Majors u. s. w. gebracht haben.

2te Abtheilung: Subaltern-Beamtete, bürgerlichen Herkommens, die bei gleichem Verdienst es nicht dahin gebracht haben und die, weil sie sich gut aufgeführt, heute noch das nämliche sind, was sie schon vor 33 Jahren gewesen.

Beide Abtheilungen bringen für alle Reminiscenzen aus der alten glorreichen Zeit wenig Sympathie mit; die eine Abtheilung ist zu vornehm, die andere zu sauer und wenn ich daher auch, verehrtester Veteranen-Hauptverein, Ihr Programm veröffentlichen und Generalmarsch schlagen lassen wollte, wer würde sich einfinden? meine 50—60 Krüppel und weiter kein Mensch. Nehmen Sie daher mit dem guten Willen vorlieb. Mein Corps und ich selbst, wir würden, wenn wir noch einmal mit Ihnen gegen die Republikaner oder Reaktionären zu Felde ziehen sollten, bald zu den Marodeurs gehören, an denen Ihnen nichts gelegen sein kann. Das preußische Herz bewahren gewiß noch heute alle Veteranen in tiefster Brust, so verschieden sich auch die Verhältnisse des Lebens für den Einzelnen gestaltet haben mögen, aber eben so gewiß ist es auch, daß wir uns sämmtlich in dem Spätherbst unseres Lebens befinden. Setzen Sie es sich daher zum nächsten, gewiß lobenswerthen Endzweck Ihres Wirkens, zu verhindern, daß der Veteran ferner Noth leide; denn der preußische schwarze Aar trägt ja die Inschrift:

suum cuique!

Sorgen Sie dafür, daß bei des Königs Majestät und der preußischen Nationalversammlung jedem der armen Krieger, wenn auch nur monatlich 2 bis 3 Thaler, ausgesetzt werden. Ich kenne es zu genau, um Ihnen auf mein Ehrenwort versichern zu können, daß die Sache dringlich sei und daß mancher verdiente Veteran im eigentlichen Sinne des Worts am Kummertuche nagt. Wer weiß, ob nach fünf Jahren noch ein einziger von denen, für die ich die Unterstützung in Anspruch nehme, vorhanden sein wird; denn Kummer und Noth machen vor der Zeit uns zum Greise; — und sobald dann Ihre Petition, die wegen ermangelnder Dringlichkeit in die Abtheilung nicht erst verwiesen zu werden braucht, Gehör gefunden haben wird, dann werde ich meine Veteranen noch einmal um mich her versammeln und mit lauter Stimme werde ich ausrufen:

Gott segne, Gott erhalte den König, Gott segne aber auch die Nationalversammlung und den Veteranen-Hauptverein, welche alle dem bescheidenen stillen Verdienste zu dem ihm Gebührenden verholfen haben!

Meinen Namen, wenn Ihnen sonst daran liegen sollte, können Sie in der Expedition dieser Zeitung erfahren.

A. L.

Striegau, den 24. Juli. Durch die gegenwärtigen Zeitereignisse ist selbst das weniger belesene Publikum gewöhnt, oft etwas Neues zu lesen und zu erfahren, was wohl hauptsächlich seinen Grund darin hat, daß durch den bevorstehenden Umschwung aller Verhältnisse die innigsten und heiligsten Interessen aller Stände in Betracht kommen, von deren rechtlichen Lösung unser Wohl und Wehe abhängen wird. Daher die ungewöhnliche Sucht nach Neuigkeiten, ob vielleicht irgend ein Umstand uns der Erfüllung unserer Wünsche näher brachte, was besonders bei uns hier nicht befremden darf, da man sich durch die in Volksversammlungen gehaltenen Reden den kühnsten Hoffnungen hinzugeben genügend Veranlassung fand. Wenn auch der wirklich denkende Mensch es fast für unmöglich finden mußte, nach den Ansichten gewisser Volksredner vielleicht schon über Nacht aus dem Jammerthale in das Paradies versetzt zu werden, so hatten wir doch, da die Wahl unseres Deputirten nach Berlin auf den Herrn Prediger Wander, als auf einen Mann fiel, welchem die in den Volksversammlungen so sehr gepriesenen, nothwendigen Eigenschaften eines Abgeordneten, nämlich „eine geläufige Zunge und ein Bischen gesunder Menschenverstand“ ganz eigen zu sein schienen, wohl das größte Recht zu hoffen, daß vorzugsweise unser Kreis gewiß einer von denjenigen sein würde, durch dessen Vertreter ganz besonders eine glückliche Lösung der so sehr verwickelten Verhältnisse gefunden werden dürfte. Daß wir bis jetzt noch nichts Besonderes darüber erfahren, kommt vielleicht daher, daß wir die stenographischen Berichte über die Berliner Nationalversammlung nicht selbst lesen. Jedenfalls aber wird unser Deputirter jene vielgepriesenen Eigenschaften eines Abgeordneten an Ort und Stelle genügend bewiesen haben, was wir früher oder später doch wohl noch erfahren werden, indem wir mit Bestimmtheit voraussetzen wollen, daß seine frühere Beredtsamkeit mit Uebernahme des Amtes eines Deputirten doch nicht verschwunden sein wird. — Leider aber ist unsere Hoffnung dadurch etwas getrübt worden, daß unser Abgeordneter am 18. d. M., freilich zu hoher Freude der Seinen retour gekommen! Wer unterdessen zu Berlin unsere höchsten Interessen wahren soll, sind wir außer Stande anzugeben. Hoffentlich aber wird unser Deputirter vor seiner Abreise gewiß wohl in der National-Versammlung selbst das Möglichste vorbereitet und in Erwägung gezogen haben, so daß wir gern glauben wollen, keine Nachtheile durch seine längere Beurlaubung erfahren zu dürfen. — Daß derselbe sein früheres Rednertalent noch besitzt, hat er, wie wir hören, am vergangenen Sonntage in seiner Kirchgemeinde durch eine Predigt thatsächlich bewiesen. Ob der Redner jedoch über das wahre Wohl des Volkes gesprochen, auch zu ihrer moralischen Bildung, als das Höchste, durch jene Predigt beigetragen, wollen wir, wenn wir die Aussage glaubhafter Augen- und Ohrenzeugen nicht in Zweifel ziehen wollen, gänzlich verneinen, wenn nicht etwa, da derselbe doch die hohe und schwere Pflicht eines Hirtenamtes zu tragen hat, sein oft übertriebener und ganz unnöthiger Eifer seinen „ihm anvertrauten Schafen“ gegenüber, sich rechtfertigen lassen sollte. Aber wer kann ihm auch diesen Eifer verdenken, da es eine bekannte Sache ist, „daß die Schafe ohne Hirten gar zu leicht eine Beute der Wölfe werden ꝛc.“, was der Redner in gedachter Predigt deutlich beleuchtet hat. Doch genug hiervon und zurück zu ihm als unserm Abgeordneten. Wir möchten gern das feste Vertrauen zu ihm haben, daß wir durch seine kräftige Vertretung das besonders erlangen werden, wozu er uns in seinen gehaltenen Volksreden vor seiner Wahl so schöne und große Hoffnungen machte.

Christkatholische Gemeinde.

Sonntag den 30. Juli predigt des Morgens um 11 Uhr in der Bernhardinkirche der Prediger Wagner, des Mittags um 3 Uhr in der Armenhauskirche der Prediger Hofferichter, in Hirschberg Prediger Vogtherr, derselbe den 6. August in Malapane.

V.

Zweite Beilage zu № 173 der Breslauer Zeitung.

Donnerstag den 27. Juli 1848.

Theater-Nachricht.

Donnerstag: 30ste Abonnements-Vorstellung. **„Die Frau Professorin“**, oder: **„Dorf und Stadt.“** Schauspiel in 2 Abtheilungen und 5 Akten, nach einer Erzählung Berthold Auerbach's von Charlotte Birch-Pfeiffer.

Freitag: Wegen baldiger Urlaubsreise des Herrn Rieger: **„Der Wasserträger.“** Oper in 3 Akten. Musik von Cherubini.

Loose zur zweiten und letzten Abonnements-Verloosung sind im Theater-Bureau in den gewöhnlichen Geschäftsstunden zu haben.

Um dem vielfach vom geehrten Publikum ausgesprochenen Wunsche zu begegnen, machen wir hierdurch bekannt, daß wir aus den, bei der ersten Ziehung nicht verkauften Loosen eine zweite und letzte Ziehung veranstalten werden, welche am 1. August d. J. den Anfang nimmt.

Es werden 3000 Stück Loose à 2 Rthl. ausgegeben und sind die darauf fallenden Gewinne folgendermaßen vertheilt:

Plan

zur zweiten und letzten Ziehung der Abonnements-Verloosung für die noch laufenden Vorstellungen.

1	Gewinn	à	50	Rthl.	50	Rthl.
1	„	„	30	„	30	„
2	„	„	25	„	50	„
3	„	„	20	„	60	„
4	„	„	15	„	60	„
6	„	„	12	„	72	„
8	„	„	10	„	80	„
15	„	„	8	„	120	„
25	„	„	6	„	150	„
40	„	„	5½	„	220	„
70	„	„	5	„	350	„
100	„	„	4½	„	450	„
125	„	„	4	„	500	„
300	„	„	3½	„	1050	„
600	„	„	3	„	1800	„
700	„	„	2⅔	„	1866⅔	„
1000	„	„	2	„	2000	„
3000	Gewinne	. . . . .			8908⅔	Rtl.

Außerdem:

1 Prämie zum Gewinne auf die erste gezogene Nummer 20 Rthl.
1 Prämie zum Gewinne auf die Nummer vor dem großen Loose 20 Rthl.
1 Prämie zum Gewinne auf die Nummer nach dem großen Loose 20 Rthl.
1 Prämie zum Gewinne auf die vorletzte Nummer 10 Rthl.
1 Prämie zum Gewinne auf die letzte Nummer 21⅓ Rthl.
9000 Rthl.

Es erhellt hieraus, daß 2000 Loose mit einem Gewinne über 2 Rthl. und nur 1000 mit dem Einsatze herauskommen und kann der erste Gewinn im glücklichsten Falle sich auf 71⅓ Rthl. belaufen. Die übrigen Bedingungen bleiben dieselben.

Wir glauben durch unsere bisherige Thätigkeit das Vertrauen der geehrten Abonnenten gerechtfertigt zu haben und werden nicht ermangeln, ein ferneres Zutrauen durch unsere Leistungen zu verdienen zu suchen, auch können wir bei größern pekuniären Mitteln auch größern Anforderungen genügen.

Der Verwaltungs-Ausschuß.
F. Kahle. W. Isoard. L. Guinand.

Verbindungs-Anzeige.

Die am 23. d. M. vollzogene eheliche Verbindung meiner zweiten Tochter Auguste mit dem Dr. medic. und praktischen Arzte, Hrn. Seydel in Freiburg gebe ich mir die Ehre, entfernten Freunden und Bekannten hierdurch ergebenst anzuzeigen.

Freiburg, den 25. Juli 1848.
Verwittwete Heyer, geb. Lange.

Entbindungs-Anzeige.

Die heute Morgen um 9 Uhr glücklich erfolgte Entbindung meiner lieben Frau, geb. von Köckritz, von einem Mädchen, beehre ich mich hierdurch meinen lieben Verwandten und Freunden statt besonderer Meldung ergebenst anzuzeigen.

Krumpach, den 23. Juli 1848.
Ernst Freiherr von Lüttwitz.

Entbindungs-Anzeige.

Die heute Morgen 10½ Uhr erfolgte Entbindung meiner Frau von einem Mädchen, beehre ich mich hiermit ergebenst anzuzeigen.

Frankenstein, den 24. Juli 1848.
Eduard Umlauff.

Allgemeine Versammlung
der schlesischen Gesellschaft für vaterländische Cultur Freitag den 28. Juli Nachmittag 6 Uhr. Vortrag des Herrn Consistorial- und Schulrath Menzel: Ueber die staatsrechtlichen Grundsätze des preussischen Landrechts

Breslau, den 24. Juli 1848.
Der General-Secretär Bartsch.

Todes-Anzeige.

Nach langen Leiden entschlummerte sanft heut Mittag 12 Uhr unser vielgeliebter Vater, Schwieger- und Großvater Seelig Siegheim in dem ehrenvollen Alter von 75 Jahren. Wir zeigen dies unsern Verwandten und Freunden mit der Bitte um stille Theilnahme tief betrübt an.

Breslau, den 24. Juli 1848.
Die Hinterbliebenen.

Todes-Anzeige.

Tiefgebeugt beehren wir uns statt besonderer Meldung entfernten Freunden und Verwandten, von freundlicher, stiller Theilnahme überzeugt, hierdurch mitzutheilen, daß uns heute morgen gegen 4 Uhr unsere inniggeliebte Tochter und Schwester Elfriede nach langen schweren Leiden an Unterleibs-Abzehrung im Alter von 10 Jahren und 11 Monaten durch den Tod entrissen worden ist.

Cujau bei Chrzelitz, den 25. Juli 1848.
Freiherr von Seherr-Thoß.
A. Freiin von Seherr-Thoß, geb. von Lieres.
Natalie, Eugen, Clotilde von Seherr-Thoß.

Folgende nicht zu bestellende Stadtbriefe:
1. Herrn Buchhändler Goschonki,
2. „ Albert Neumann,
3. verwittwete Frau Gutemuthen,
4. Herrn Sekretär Seeger,
5. „ Fabrikant von Oswald,
6. „ H. Zopft,
7. „ Carl Feller,
8. „ Theodor Michaelis,
9. „ Siegfried Brieger,

ferner:
ein Brief mit 1 Rtlr. an Füselier G. Kalusche, im 10. Regt. in Schweidnitz (Absender C. Kerber).
ein Brief rekommandirt an J. Matterne in Schöbekirch bei Kostenblut (Absend. Widbrichowitz),
eine Adresse zu 1 Paket: L. L. an Füselier Carl Hagner, im 11ten Regiment in Schweidnitz,
können zurückgefordert werden.

Breslau, den 26. Juli 1848.
Stadt-Post-Expedition.

Für Reisende ins Gebirge und die Bäder.

Im Verlage von **Joh. Urban Kern**, Junkernstraße Nr. 7, sind erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Der Sudetenführer.

Taschenbuch für Luft- und Badereisende. Von **Jul. Krebs.** 16. 15 Sgr. Dasselbe mit Karte 22½ Sgr.

Der Gebirgswanderer,

oder 14 Tage im schlesischen Gebirge. Von **Demselben** 16. 5 Sgr. Dasselbe, mit Karte 12½ Sg.

Karte des Riesengebirgs

in seiner ganzen Ausdehnung, mit den Eisenbahnen 2c. Neue Auflage 1848. Preis 5 Sgr.

Plan von Breslau,

von Baurath Studt. 2. Aufl. In Etui 15 Sgr.

(Verspätet.)

Festenberg. Als Gegensatz zu so manchen traurigen Conflicten zwischen Grundherrschaft und Einsassen, die in jetziger Zeit nicht selten gewesen, freut es uns, unsern Dank gegen unsere Grundherrschaft, den freien Standesherrn Herrn Grafen von Reichenbach auf Goschütz hiermit öffentlich aussprechen zu können. Derselbe beschenkte uns nämlich zu dem diesjährigen Königsschießen mit einer Fahne, welche er durch seinen General-Bevollmächtigten Herrn Krenus unter den der Sache angemessenen Feierlichkeiten überreichen ließ. Schon den Platz zum Schießhause und andere Vergünstigungen verdanken wir dem edlen Geber, und werden wir die Fahne, wenn es zum Schutz unserer Grundherrschaft nöthig sein sollte, gewiß muthig als Panier vorantragen. Nicht allein durch Worte, sondern auch durch Thaten wollen wir unsern Dank beweisen.

Die Schützengilde.

Benachrichtigung.

Die Stelle eines Kastellans und Oekonomen bei der Gesellschaft der Freunde der Humanität hierselbst ist besetzt.

Die Schloßbrauerei in Rybnik ist sofort zu verpachten. Näheres bei dem k. Domainen-Pächter Jordan daselbst.

Albrechts-Straße Nr. 39 ist die Hälfte des ersten Stockes, enthaltend 6 Stuben nebst Zubehör, neu gemalt, zu vermiethen.

Buchhandlung Ferd. Hirt in Breslau u. Ratibor.

Im Verlage von Heinrich Matthes in Leipzig erschien so eben, vorräthig bei **Ferdinand Hirt** in **Breslau** und **Ratibor**, in **Krotoschin** durch **Stock** zu beziehen:

Erzherzog Johann von Oesterreich
der deutsche Reichsverweser
und sein bisheriges Verhältniß zum deutschen Volke.

Nach glaubwürdigen Quellen mitgetheilt von **Julius Frank.**
2 Bogen in Umschlag. broch. 5 Sgr.

Bei C. Fr. Amelang in Berlin erschien vor Kurzem und ist durch alle Buchhandlungen des In- und Auslandes zu haben, in **Breslau** und **Ratibor** bei **Ferdinand Hirt**, in **Krotoschin** bei **Stock**:

Sophie Wilhelmine Scheibler,
Allgemeines deutsches Kochbuch
für bürgerliche Haushaltungen;

oder gründliche Anweisung, wie man ohne Vorkenntnisse alle Arten Speisen und Backwerk auf die wohlfeilste und schmackhafteste Art zubereiten kann. Ein unentbehrliches Handbuch für angehende Hausmütter, Haushälterinnen und Köchinnen.

Elfte sorgfältig revidirte Auflage.

Mit einem Titelbilde in Stahlstich. 30 Bogen Oktav. Velinpapier. In farbigem Umschlage sauber geheftet 1 Thlr.

Dasselbe, zweiter und letzter später erschienener **Theil.**
Vierte verbesserte Auflage.

Enthaltend: die feinere Kochkunst, nebst Küchenzettel zu Frühstück, Mittagstafeln, Kaffee- und Thee-Gesellschaften und Abendessen nach den Jahreszeiten geordnet. Mit einem Titelbilde in Stahlstich und zwei erläuternden Kupfertafeln. Oktav. Velinpapier. In farbigem Umschlage geheftet. 20 Sgr.

(Jeder der beiden Theile bildet auch ein für sich bestehendes Ganze.)

Unter der großen Anzahl von Kochbüchern erwarb sich wohl keines schneller einen vortheilhafteren Ruf als gegenwärtiges! Es verdankt diesen ungetheilten Beifall sowohl der Vollständigkeit als vorzüglich seiner bewährt gefundenen Brauchbarkeit, und kann deshalb allen Hausfrauen mit Zuversicht empfohlen werden. Die in wenigen Jahren nöthig gewordenen elf starken Auflagen bestätigen das hier Gesagte hinreichend.

In der Arnoldischen Buchhandlung in Dresden und Leipzig ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen zu erhalten, in **Breslau** und **Ratibor** bei **Ferdinand Hirt**, in **Krotoschin** durch **Stock**:

G. Simpson,
Reise zu Lande um die Welt
in den Jahren 1841 und 1842.

Aus dem Englischen von **W. A. Lindau.**
Erster Theil. 8. broch. 2 Rtlr. 6 Sgr.

In der **Schletter'schen Buchhandlung** (H. Boas), Albrechts-Straße Nr. 4, sind **antiquarisch** vorräthig: Göthe's Werke, 55 Bde. Ppbd. f. 12 Thlr. Wieland's Werke, 53 Bde. Hlbfrzbd. f. 8 Thlr. Jean Paul's Werke, 33 Bde. Hlbfrzbd. f. 20 Thlr. L. A. v. Arnim's Werke, 18 Bde. Hlbfrzbd. f. 20 Thlr. Zschokke's ausgewählte Schriften, 10 Bde. f. 4⅔ Thlr. Pierers Universal-Lexikon in 34 eleg. Hlblwndbdn. f. 24 Thlr. Brockhaus'sches Conversations-Lexikon, 9te Aufl. in 15 eleganten Hlblwndbdn. f. 18 Thlr. Meyer's Conversations-Lexikon, 111 Hefte mit Stahlst. f. 7 Thlr. Shakspeares Werke, deutsch, Hlblwndbd. f. 1⅔ Thlr. Gallerie der Grazien, 5 Bde. mit 90 schönen Porträts f. 6 Thlr. Göthe's Reinecke Fuchs, von Kaulbach, f. 7½ Thlr. Ch. Schmid's Jugendschriften, 24 eleg. Bde. f. 8 Thlr. Becker's Weltgeschichte, 12 Bde. f. 4½ Thlr. Heeren's Ideen über Politik, Verkehr und Handel, 5 Bde. f. 5 Thlr. Rotteck und Welcker's Staats-Lexikon, 15 Bde. f. 22 Thlr. Lamartine harmonie poétiques et religieuses, 2 vol. f. 20 Sgr. Maltitz's humoristische Raupen f. 5 Sgr. Mosbach, polnisch- und deutsches Taschenwörterbuch f. 1⅓ Thlr. Graff's hochdeutscher Sprachschatz, 6 Bde. 4. f. 16 Thlr. Neue Räuber- und Ritter-Romane zu sehr billigen Preisen. — **Kleine und größere Bücher-Sammlungen kaufe ich zu annehmbaren Preisen.**

Suhler feine Büchsen mit Rundkugeln und Hirschfänger

sind eben wieder eine große Partie angekommen; — der Preis ist 19 bis 22 Rtlr.; — alle werden hier nochmals angeschossen und wird daher für guten Schuß garantirt.

Suhler Spitzkugelbüchsen gewärtigen Ende dieser Woche.

Cartuschen, Pulverhörner und alle dergleichen Requisiten haben stets auf Lager, so wie auch alle und jede Reparaturen jeder Größe übernommen werden.

Lersch und Richter,

Gewehrfabrik, Gewehr-, Jagdrequisiten- und Munitionen-Handlung.
Kornecke, Ohlauer-Straße Nr. 1.

Für Holzhändler.

Der Naturalbesitzer der von der Herrschaft Pilchowitz in Oberschlesien abverkauften Güter Scziglowitz und Ober-Wilcza hat sich durch § 3 seines Erwerbs-Instruments der Beschränkung unterworfen, daß er ohne Genehmigung des Verkäufers Waldungen nicht verkaufen darf — was hiermit, mit Hinweisung auf Seite 99 des 3. Jahrgangs (1841) des k. Ministerial-Blatts, der Aufmerksamkeit der Herren Holzhändler empfohlen wird.

Pilchowitz, den 23. Juni 1848.

Von den Batist-Roben (in allen Farben) à 2⅔ und 3 Rtlr., ebenso Mousseline de Laine-Kleider à 2¾ und 3 Rtlr., die mir von einem auswärtigen Hause zum Verkauf gegeben, ist noch eine sehr große Auswahl zu haben.

A. Weisler,

Schweidnitzer- und Junkern-Straßen-Ecke.

Ein junger scharfer Wachthund ist zu verkaufen Werderstraße Nr. 2, erste Etage.

Ein Mädchen, gebildet, in der Hauswirthschaft ganz erfahren, im Kleider- und Putzmachen, so wie in allen feinen weiblichen Arbeiten durchaus geübt, wünscht eine Stellung als Gesellschafterin, Wirthschafterin oder Leiterin von Kindern, selbe hat einer solchen Stellung schon vorgestanden. Briefe werden unter der Chiffre F. S. poste restante Neisse erbeten.

Schmelz- und Schmiede-Eisen, Blei, Kupfer, Messing, Zinn und Zink, weißes Schnitt- und Hohlglas, Brocken, Schweinswolle, Roßhaare u. s. w. werden gekauft bei

Samuel Pinoff,

Goldene Radegasse Nr. 7.

Auch sind daselbst 150 Ctnr. Guß-Brucheisen unverbrannt zu verkaufen.

☞ **1500 Rthlr.** werden zur ersten Stelle auf ein hiesiges Grundstück sofort gesucht. Näheres Ziegengasse Nr. 2, zwei Stiegen.

Bekanntmachung.

Die verwittwete Kaufmann Förster beabsichtigt auf ihrem Grundstücke Margarethen-Gasse Nr. 7, unfern einer dort bereits befindlichen Malzdarre eine zweite Malzdarre anzulegen. Dieses Vorhaben wird auf Anweisung der königlichen Regierung vom 20. d. M. und in Gemäßheit des § 29 der allgemeinen Gewerbeordnung vom 17. Januar 1845 mit der Aufforderung hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht, etwaige Einwendungen dagegen binnen einer präklusivischen Frist von vier Wochen bei der unterzeichneten Polizeibehörde anzubringen, wonächst sodann weitere Entscheidung folgen wird.

Breslau, den 24. Juli 1848.

Königliches Polizei-Präsidium.

Nothwendige Subhastation.

Das dem Johann Traugott Gründer gehörige Gasthofsgrundstück Nr. 1 zu Ober-Penzighammer, bestehend aus dem Gasthofsgebäude, Brennerei, nebst Pferde- und Kuhstalle, Gaststallgebäude, Scheune, Gedingehause und Ackerparzellen, gerichtlich abgeschätzt auf 21,944 Thlr. 21 Sgr. 8 Pf., soll auf

den 29. September 1848,

von Vormittags 11 Uhr ab,

an hiesiger Gerichtsstelle subhastirt werden. Die Taxe nebst Hypothekenschein können in der III. Abtheilung unserer Kanzlei eingesehen werden.

Görlitz, den 20. Februar 1848.

Königl. Land- und Stadtgericht.

Nothwendige Subhastation.

Das dem Tischlermeister Rothenburg gehörige, in der Mittellangengasse belegene Brauhofsgrundstück Nr. 193 hierselbst, gerichtlich auf 8676 Rthl. 7 Sgr. 6 Pf. abgeschätzt, soll auf den 21. Dezember 1848 von Vormittags 11 Uhr ab an hiesiger Gerichtsstelle subhastirt werden.

Taxe und Hypothekenschein liegen in der 3ten Bureau-Abtheilung zur Einsicht bereit.

Görlitz, den 14. Juni 1848.

Königl. Land- und Stadtgericht.

Nothwendige Subhastation.

Die dem Lieutenant außer Diensten und vormaligen Gutsbesitzer Heinrich Ludwig Emil v. Kämpf und dessen geschiedenen Frau Anna v. Kämpf, geb. Kolbe, gehörigen

61/72 Kux an der Galmei-Grube Scharley,
61/72 Kux an der Galmei-Grube Schoris,
61/72 Kux an der Galmei-Grube Trockenberg,
61/72 Kux an der Galmei-Grube Kessel, und
1 25/36 Kux an der Galmei-Grube Walthers-Segen

sollen im Termine den **22. Februar 1849,** Vormittags 10 Uhr in unserem Terminszimmer subhastirt werden.

Die neuesten Gewähr- und Hypothekenscheine, sowie die die Stelle der Taxe vertretenden Beschreibungen sind in unserer Registratur einzusehen.

Tarnowitz, den 6. Juli 1848.

Königlich preußisches Berg-Gericht von Oberschlesien.

Offener Arrest.

Da über das Vermögen des flüchtig gewordenen Mühlenbesitzer Friedrich Kretschmer zu Flinsberg der Concurs eröffnet worden ist, so wird allen Denen, welche von dem Cridario Gelder, Sachen, Effekten oder Briefschaften hinter sich oder an denselben etwas zu zahlen oder abzuliefern haben, angedeutet, hiervon an Niemand etwas zu verabfolgen; vielmehr dem unterzeichneten Gericht davon sofort treuliche Anzeige zu machen, und die Gelder oder Sachen, jedoch mit Vorbehalt ihrer daran habenden Rechte, in das hiesige gerichtliche Depositorium abzuliefern.

Wenn dennoch an Jemand etwas gezahlt oder ausgeantwortet werden würde, so wird dieses für nicht geschehen geachtet und zum Besten der Concursmasse anderweit beigetrieben, wenn aber der Inhaber solcher Gelder oder Sachen diese sogar verschweigen oder zurückhalten sollte, wird derselbe noch außerdem seines daran habenden Unterpfands und andern Rechtes für verlustig erklärt werden.

Greiffenstein, den 19. Juli 1848.

Gräflich Schaffgotsch'sches Gerichts-Amt der Herrschaft Greiffenstein.

Korbruthen-Auktion.

Fünf Schock geschälte Weidenruthen wird das unterzeichnete Wirthschaftsamt am 3 August d. J. Vormittags 10 Uhr im Gehöfte von Klein-Masselwitz in einzelnen Parthien gegen sofortige Bezahlung an den Meistbietenden versteigern.

Das Wirthschafts-Amt Masselwitz.

Eine Sendung türkischer Mousseline de Laine-Roben à 4 Rtlr., so wie die neuesten Muster in Balzorine, die vollständige Robe 21 Ellen für 4 Rtlr., eben so eine Partie Casimir-Tisch-Decken à 4 Rtlr. empfiehlt:

A. Weisler,

Schweidnitzer- und Junkern-Straßen-Ecke.

Hirschfänger

mit Neusilber oder Tombach oder Messing-Beschlag in neuesten Façons, sauber und schön gearbeitet, empfiehlt zu den billigsten Preisen die Neusilber-Fabrik von

Jul. Blaucke in Frankfurt a/O.

Mit Bezug auf die Bekanntmachung in Nr. 170 der Breslauer Zeitung, betreffend die Subhastation der Grundstücke Nr. 4 und 5 der Gartenstraße, veröffentliche ich hiermit, daß ich erwähnte Grundstücke bereits am 24. Februar d. J., mittelst notariellen Vertrages, an den Gerbermeister Gottlieb Krautwald aus Schweidnitz verkauft habe, welcher jedoch bis jetzt unterlassen hat, den Besitztitel auf seinen Namen berichtigen zu lassen. Hiernach wird mein Name in der Bekanntmachung nur der Form wegen gebraucht, während die Sache selbst nur den Gerbermeister Gottlieb Krautwald aus Schweidnitz angeht.

Breslau, 26. Juli 1848.

S. Neihoff.

Brauerei-Verpachtung.

Das hiesige städtische Brau-Urbar soll in einem auf den

4. September d. J., früh 10 Uhr,

in hiesigem Rathhause anstehenden Termine öffentlich an den Meist- und Bestbietenden auf 3 oder 6 Jahre vom 1. April 1849 ab verpachtet werden, wozu wir Pachtlustige mit dem Bemerken einladen, daß die Brauerei noch ganz neu, höchst bequem und zweckmäßig gebaut, und die Schänkwirthschaft in dem geräumigen und entsprechenden Schanklokale seither mit vielem Vortheil betrieben worden.

Die Pachtbedingungen können jederzeit bei dem Vorsteher der Brau-Commune, Herrn Kaufmann Salomon Sachs eingesehen werden.

Münsterberg, den 24. Juli 1848.

Die Repräsentanten der städtischen Brau-Kommune.

Liebich's Garten,

heute, den 27. Juli,

großes Nachmittags- u. Abendkoncert der Breslauer Theater-Kapelle.

Zur Aufführung kommt unter Anderem:
Sinfonie von Mozart in C.
Ouvertüre von Beethoven in C.
Ouvertüre zur Oper Johann von Paris, von Boieldieu.

Zum Fleisch-Ausschieben,

Donnerstag den 27. Juli, ladet ergebenst ein:

Schmidt, Mathiasstr. Nr. 16.

Horn-Concert,

heute Donnerstag im **Hanke-Garten,** in der Ohlauer Vorstadt, wozu ergebenst einladet:

Carl Sauer.

Im Schafgotschgarten

sind von heut ab täglich gut zubereitete Fische und Krebse zu bekommen.

Auf dem Weidendamm

Donnerstag den 27. Juli zweites großes **Land- und Wasser-Feuerwerk** nebst gut besetztem **Konzert.** Entree für Herren 2½ Sgr., Damen 1 Sgr. Indem Herr **Schwiegerling** diesmal eine große Anzahl Feuerwerk-Dekorationen angefertigt hat, so erlaube ich mir zu recht zahlreichem Besuch ergebenst einzuladen.

Schlensog.

Zu verkaufen:

a) ein in hiesiger freundlichen Kreisstadt, an frequenter Straße gelegenes, geschmackvoll eingerichtetes Wohnhaus, enthaltend 5 Stuben, ein Kabinet, mehrere Kammern, 2 Küchen und Keller, im guten Baustande, mit jährlich 4 Schock Erlenholz und Biergerechtigkeit nebst dazu gehörigem geräumigen Hofraum, worauf Remisen und Obstbäume stehen, auch noch andere Anlagen ausführbar sind;

b) desgleichen ein an frequenter Straße hier gelegener Obst- und Gemüsegarten, circa 1 Morgen groß, welcher auch zur Errichtung eines Etablissements sich eignet.

In Betreff der Zahlung können die Wünsche des Käufers berücksichtigt werden. Hierauf Reflektirende wollen gefälligst bald an den Unterzeichneten sich wenden.

Guhrau, den 24. Juli 1848.

Kritschke, Justiz-Kommissar.

Nervenstärkende, das Wachsthum der Haare befördernde

Pomade,

verfertigt vom Apotheker **Denstorff,** empfiehlt in anerkannter Güte, die Büchse zu 10 Sgr.

S. G. Schwartz, Ohlauerstr. 21.

Milch-Verkauf.

Gute frische Milch, wie sie von der Kuh kommt, erhalte ich täglich zweimal, früh um 6 Uhr nnd Nachmittag um 4 Uhr, und ist stets zu haben Klosterstraße Nr. 1 a. im Keller bei Tietze.

Haidekorn,

so wie **langrankigen** und **kurzrankigen Knörich,** offerirt billigst:

Carl Friedr. Keitsch in Breslau, Stockgasse Nr. 1.

Im Verlage von **Graß, Barth und Comp.** in **Breslau** und **Oppeln** ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen, in **Brieg** durch **J. F. Ziegler:**

Special-Karte

der königl. preuß. Provinz

Schlesien und der Grafschaft Glaz,

entworfen und gezeichnet von

F. J. Schneider,

Ober-Feuerwerker in der königl. preuß. 6. Artillerie-Brigade.

Mit besonderer Hervorhebung der vorhandenen und im Bau begriffenen Eisenbahnen, der Staats- und Privat-Chausseen, Kiesstraßen und Kommunikations-Wege.

4 Fuß 4″ breit, 3 Fuß 13″ Rheinl. hoch, in 4 Blättern.

Preis illuminirt 4 Rtl.

J. F. Zieglers Buchhandlung in Brieg,

Zollstraße Nr. 13,

empfiehlt die mit derselben verbundene,

7000 Bände starke Lesebibliothek

allseitiger Beachtung und Theilnahme. Dieselbe wird fortwährend mit dem **Neuesten** und **Beliebtesten** vermehrt. Separat besteht noch ein

Lesezirkel

belletristischer und **publicistischer Zeitschriften,** so wie **medizinischer Journale;** desgleichen in jedem Winter-Semester

ein Taschenbücher-Lesezirkel.

Katalog und Bedingungen werden bereitwilligst mitgetheilt.

Formulare zu Prozeß-Vollmachten,

nach dem von dem **Anwalt-Vereine zu Breslau** entworfenen Schema sind sowohl in Folio als in Quart (Briefform) erschienen und zu haben bei

Graß, Barth und **Comp.** in **Breslau.**

Ein in fruchtbarer Gegend belegenes Bauergut, enthaltend 120 Morgen guten Acker, ist bald unter günstigen Bedingungen auf mindestens 6 Jahre zu verpachten. Kaution wäre wünschenswerth und hat Pächter lebendes und todtes Inventarium zu stellen. Näheres poste restante H. F. Frankenstein.

Eine Conditorei

verbunden mit Pfefferküchlerei in einer lebhaften Provinzialstadt ist baldigst zu verpachten oder zu verkaufen; Näheres auf portofreie Anfragen bei C. F. Pohlmann in Breslau, Schmiedebrücke Nr. 58.

Sehr dauerhafte und elegante **Hüte für Bürgerwehr,** nach der neuesten Façon und wasserdicht gearbeitet, sind stets vorräthig und zu den billigsten Preisen, von 1 Rthl. 7 Sgr. 6 Pf. ab, zu haben; auch werden Bestellungen für ganze Kompagnien übernommen.

S. Wollmann,

Antonienstr. Nr. 30.

Mehrere **Pharmaceuten** und **Handlungs-Commis** können sehr gute und dauernde mit hohem Gehalt verbundene Stellen in Apotheker-, Droguerie-, Fabrik-, Comptoir-, Material-, Manufaktur-, Schnitt- und sonstigen Geschäften erhalten und wollen sich baldigst wenden an die Agentur des Apotheker **Schultz** in Berlin, neue Friedrichsstr. 78a.

Auswärtigen Eltern, welche ihre Söhne die hiesigen Schulen besuchen lassen, kann eine achtbare Familie zur Aufnahme derselben nachgewiesen werden durch den Gutsbesitzer Herrn **Tralles,** Messergasse Nr. 39.

Berliner Weißbier

empfiehlt, im Ganzen so wie einzeln, in bester Qualität und billigsten Preisen:

die Wein- und Bier-Handlung, Ring 48.

Milch, wie sie von der Kuh kommt, von dem Dominium Puschwitz, ist täglich von 6 Uhr Morgens an unverfälscht zu haben: Ursulinerstraße Nr. 2.

Neue holländ. Heringe

empfing und empfiehlt

Gustav Scholtz,

Schweidnitzerstr. Nr. 50, im weißen Hirsch.

Bunte Batist-Kleider

verkaufe ich um damit zu räumen, zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Joseph Prager,

Ohlauerstraße, Rautenkranz.

Michaelis d. J. wird in der Kreisstadt Oels, in einem am Markt gelegenen Hause, ein Verkaufslokal nebst Wohnung leer, und kann zu diesem Termine aufs Neue vermiethet werden. Eben so ist im zweiten Stock die Wohnung, aus 2 Stuben und 2 lichten Kabinets nebst Beigelaß bestehend, zu vermiethen und bald zu beziehen. Auf frankirte Briefe ertheilt Nachricht die Eigenthümerin, verwittw. Kämmerer **Berthold** zu Oels.

Eine Wohnung von 4 und eine von 2 Stuben ist im 1. und 3. Stock, Gartenstraße Nr. 34 zu beziehen.

Breitestraße Nr. 41

ist die 1ste Etage, Sonnenseite, 3 Stuben, 2 Kabinets, helle Küche und Beigelaß, zu Michaelis d. J. zu vermiethen, und zwar im Ganzen oder getheilt; so wie noch eine Stube für einen Herrn.

Im ersten Stock ist eine gut möblirte Stube zu vermiethen Weidenstraße Nr. 33.

Büttner-Straße Nr. 27 ist in der zweiten Etage ein großes, elegant möblirt und sehr freundliches Vorderzimmer, sofort, oder zum 1. August d. J. billig zu vermiethen.

Das Nähere ist daselbst zu erfragen.

Hôtel garni in Breslau,

Albrechtsstraße Nr. 33, 1. Etage, bei **König,** sind elegant möblirte Zimmer bei prompter Bedienung auf beliebige Zeit zu vermiethen.
P.S. Auch ist Stallung u. Wagenplatz dabei.

Breslauer Getreide-Preise

am 26. Juli.

Sorte:	beste		mittle		geringste	
Weizen, weißer	58	Sg.	54	Sg.	50	Sg.
Weizen, gelber	57	„	54	„	50	„
Roggen	35½	„	33	„	30	„
Gerste	27	„	25	„	23	„
Hafer	20½	„	19	„	17	„

Breslau, den 26. Juli.

(Amtliches Cours-Blatt.) Geld- und Fonds-Course: Holländische Rand-Dukaten 96 Br. Kaiserliche Dukaten 96 Br. Friedrichsd'or 113⅔ Br. Louisd'or 112⅛ Gld. Polnisches Courant 90¾ Gld. Oesterreichische Banknoten 88⅛ Br. Staats-Schuld-Scheine per 100 Rtl. 3½ % 74 Br. Großherzoglich Posener Pfandbriefe 4 % 92¼ Gld., neue 3½ % 78 1/12 Br. Schlesische Pfandbriefe à 1000 Rtl. 3½ % 92¼ Br., Litt. B 4 % 93½ Gld., 3½ % 82½ Br. Alte polnische Pfandbriefe 4 % 86½ Gld., neue 86½ Gld. — Eisenbahn-Aktien: Breslau-Schweidnitz-Freiburger 4 % 83¾ Br. Oberschlesische Litt. A 3½ % 86 Br., Litt. B 86 Br. Niederschlesisch-Märkische 3½ % 70¼ Gld. Köln-Mindener 3½ % 77¾ Br. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 41½ Br.

Berlin, den 25. Juli.

(Cours-Bericht.) Eisenbahn-Aktien: Köln-Mindener 3½ % 76¾ bez. u. Br., Prior. 4½ % 87¾ Br. Krakau-Oberschlesische 4 % 39 bez. u. Br. Niederschlesische 3½ % 69¾ bez. u. Gld., Prior. 4 % 81½ Gld., Prior. 5 % 94 Gld., Ser. III. 5 % 88½ bez. Oberschlesische Litt. A 3½ % 86 Gld., Litt. B 86 Gld. Rheinische 56½ Br., Prior. 4 % 69 Gld. — Quittungs-Bogen: Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 4 % 41½ bis 41 u. ⅛ bez. Posen-Stargard 4 % 66 Br. — Fonds- und Geld-Sorten: Staats-Schuld-Scheine 3½ % 73⅜ bez. Seehandlungs-Prämien-Scheine à 50 Rtl. 88 etw. bez. Posener Pfandbriefe 4 % 91¼ Gld., neue 3½ % 77½ bez. Schlesische Pfandbriefe Litt. B 3½ % 81½ bez. Friedrichsd'or 113⅜ Br. Louisd'or 112½ bez. Polnische Pfandbriefe 4 % alte 86¾ Gld., neue 86¾ Gld.

Druck und Verlag von Graß, Barth und Comp.

Redakteur: Nimbs.